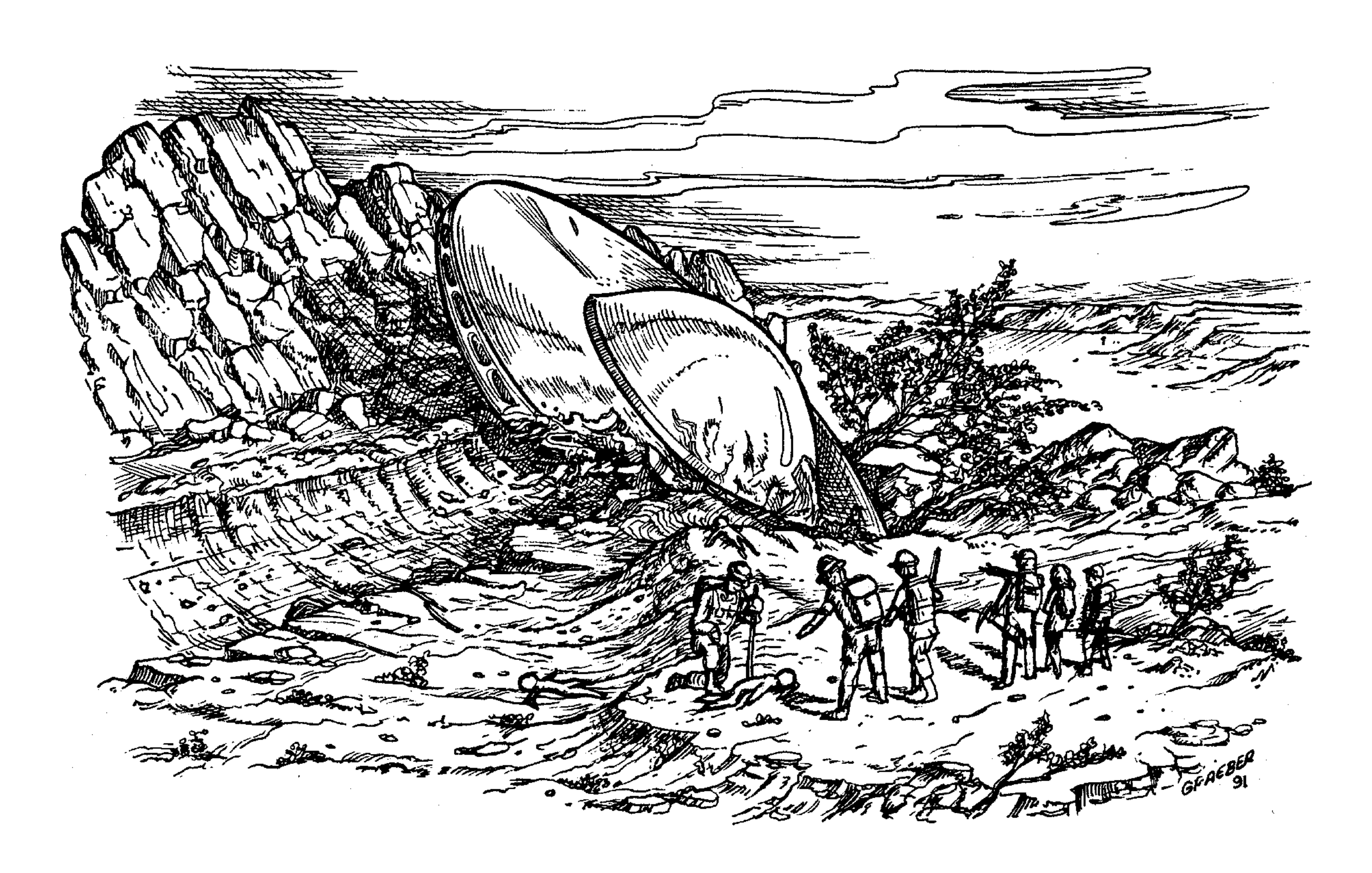
2.Jahrgang Nr.8, Dezember 1995

DM 7,50

DEGUFO FORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.



Die physikalische Realität von UFOs – Teil 2

Neues vom Kingman Crash

Das Philadelphia Experiment nach 50 Jahren

Hyperwelten

UFO-Symposium in der Schweiz

Buchbesprechungen:

Andreas von Retyi - Das Alien-Imperium

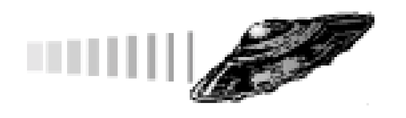
Dr. Chet B. Snow - Zukunftsvisionen der Menschheit

Peter Krassa - Däniken Biographie

1Y 13021 F

Inhaltsverzeichnis





Editorial

Liebe DEGUFOIANER, liebe Leserin, lieber Leser,

wer die letzten Wochen und Monate in den Medien aufmerksam verfolgt hat, dem wird vielleicht aufgefallen sein, daß das UFO-Thema auf einmal (?) einen Stellenwert bekommen hat, bei dem der - in Bezug auf Medien - "leidgeprüfte" Ufologe schon ins Grübeln kommen kann.

Nehmen wir als Ausgangspunkt den - nach wie vor umstrittenen - Roswellfilm von Ray Santilli, der weltweit ausschnittweise ausgestrahlt wurde, so können wir feststellen, daß nach der Sommerpause Spiegel, Focus, Stern, Stern-TV, Spiegel-TV, RTL., Pro 7 .... sich dieses Themas annahmen. Hinzu kommt die Häufung von Science-Fiction-Filmen und futuristischem Kinderspielzeug.

Versucht man eine Analyse der jeweiligen Beiträge, so fällt auf, daß sich im Grunde nicht viel an dem üblichen Strickmuster geändert hat. Nur ist es diesmal etwas eleganter ausgeführt. Die neue (alte) Strategie läuft wie folgt ab:

Zuerst einmal wird das Thema sensationsheischend hochgepuscht (weil es die Einschaltquoten und Auflagen zumindest stabilisiert)und zwar auf unterschiedlichem Niveau, den jeweiligen Zielgruppen entsprechend angepaßt.Bärbel Schäfer, Ilona Christen und Hans Meiser bewegen sich auf dem ihnen angemessenen "Bildzeitungsniveau": Spiegel, Focus und Stern auf der halbintellektuellen Ebene. Offensichtlich hat also Peter Ripota Recht mit seiner Einschätzung der Informationspolitik der großen Medien, als er feststellte (DEGUFORUM Nr.7):

> *.....Die Medienindustrie - Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen- ist nicht dazu da, korrekte Informationen zu übermitteln. Vielmehr werden* ***Informationen produziert*** *(Hervorhebung d. Red.) und für die Endprodukte, die an den Konsumenten gehen, gelten die gleichen Regeln wie für Staubsauger und Autos. "Wahrheit" ist keines dieser Kriterien ....*

Dies sagt kein "Niemand", sondern ein renommierter Redakteur eines ebenso renommierten Wissenschaftsmagazins. Hat man dann dieses Primärziel erreicht, folgt dann die übliche "Demontage" desselben, nach dem Motto, daß nicht sein kann, was nicht sein darf. Der "normale" Leser, Zuschauer oder Zuhörer, der dieses Thema nur "en passant" zur Kenntnis nimmt, wird wieder auf den "Pfad der Tugend" zurückgeführt und kommt dann in den meisten Fällen zu dem Schluß, daß sich mit dem UFO-Thema nur Spinner, Dilettanten und sonstige "Abgedriftete" befassen. Die alten Zielkoordinaten müssen wieder hergestellt werden. Dabei bedient man sich teilweise sehr zweifelhafter Methoden, die mit seriöser Recherche nichts zu tun haben. So behauptet z.B. Der Spiegel in seiner Ausgabe vom 6.11.1995:

> *.....So hängt in dem im Film gezeigten Obduktionsraum ein Telefon mit Spiralkabel an der Wand. Doch ein derartiges Wandtelefon, entworfen von dem Designer Henry Dreyfuss, hat die US-Telefongesellschaft AT&T erst 1956, also neun Jahre später, auf den Markt gebracht, wie der ehemalige AT&T-Mitarbeiter Tom Hetzel letzte Woche enthüllte. 1947, als das fremde Wesen seziert worden sein soll, gab es nur Tischtelefone.......*

Tatsache ist, daß exakt der gleiche Telefontyp, der im Santilli-Film zu sehen ist, im Telefonmuseum der Telefongesellschaft Bell South in Atlanta/Georgia ausgestellt ist, und zwar mit folgendem erläuternden Text:

> *1946 Dial Wall Telephone (Selbstwähl-Wandtelefon):*
>
> *Plastikgehäuse waren nach dem Krieg Standard, und Schwarz war immer noch die Standardfarbe. Dieses moderne Wandset hat sich während der folgenden 30 Jahre kaum verändert, aber es wurde ständig weiterentwickelt, vor allem, als die Kunststoffe härter und leichter wurden....*

Oder nehmen wir den doch ach so überzeugenden "Beweis", daß der Santilli-Film eine Fälschung sein muß, weil in Günter Jauch's Stern - TV ein paar "Trickspezialisten" zeigen durften, was sie drauf haben - oder auch nicht. Unser DEGUFO-Trickspezialist M. Jelinski hat in seinem Beitrag im letzten DEGUFORUM u.a. darauf hingewiesen, daß:

> *.... einen Ersatzkörper für Effektaufnahmen herzustellen, erst seit 10 Jahren keine großen Probleme mehr macht....*

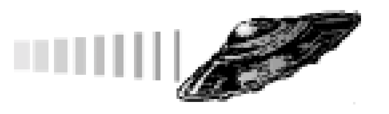
Kein Wort in Stern-TV über das Alter des Filmmaterials, daß nach dem jetzigen Informationsstand alles dafür zu sprechen scheint, daß es aus dem Jahre 1947 stammt.Was bleibt, ist der Eindruck in der Öffentlichkeit, daß hier wieder einmal aus UFO-Kreisen etwas für echt gehalten wird, was gar nicht echt sein kann. Kein Wort davon, daß der überwiegende Teil der international renommierten UFO-Forscher sich sehr skeptisch und zurückhaltend zu diesem Thema geäußert hat - nein, man versucht genau den gegenteiligen Eindruck zu erwecken. Lesen Sie einmal nach, was wir im DEGUFORUM 6+7 zum Thema Desinformation geschrieben haben - und bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil.

Die angebliche UFO-Welle in Deutschland in den letzten Monaten war meiner Meinung nach eine künstlich erzeugte, gezielt geplante "Desinformationskampagne" der etablierten Medien, getreu dem nunmehr schon seit mehr als 50 Jahren praktizierten Strickmuster - Projekt Blue Book läßt grüßen.Was wir im DEGUFORUM mit unseren nun wirklich bescheidenen Mitteln tun können, um dieser geballten Ladung von Medienmacht immer wieder einige Nadelstiche zu versetzen, werden wir auch im kommenden Jahr fortsetzten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes und friedfertiges Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 1996. Und weil es so aktuell ist, hier nochmals "zum Auffrischen" das Gedicht von H.-J. Heyer, das wir bereits im DEGUFORUM Nr.5 abgedruckt haben:

Ihr Reinhard Nühlen

GESETZ DER MACHT
Es ist die heilige
Pflicht der Mächtigen,
Zu verbergen die Wahrheit
Unter einem Berg aus Nichtigkeiten,
Und es ist ihnen gesetzt:
Wen sie nicht führen können,
Den müssen sie bestechen;
Wen sie nicht bestechen können,
Den müssen sie vernichten;
Wen sie nicht vernichten können,
Den müssen sie verachten;
Wen sie nicht verachten können,
Den müssen sie einweihen,
Wen sie nicht einweihen können,
Dem müsssen sie dienen.
Und wer das Höhere in sich trägt,
Darf nicht nach niederem Gesetz
Gerichtet werden.
So sei es: Jedem das Seine!



Die physikalische Realität von UFOs: Strukturen im Innenraum der Schwere. Teil 2

Freier Wille und das kollektive Unbewußte

Analog zur Reinkarnation müssen sämtliche UFO-Phänomene als Zufallsereignisse betrachtet werden. Ausgelöst werden sie durch die physikalische Realität der geistigen Ereignisse, die sich im Innenraum der Schwere summiert haben. Diese Summierung ist das von C.G. Jung beschriebene kollektive Unbewußte.

Geistige Ereignisse dem Zufall zuzuschreiben, mag wie ein Widerspruch erscheinen. Der hier gemeinte Zufall läßt sich am besten mit der Paradoxie des „freien Willens“ vergleichen, der offenbar auch einem Elementarteilchen innewohnt. Ein Lichtstrahl ist ein spontanes Ereignis, das — unvorhersehbar — „einfach passiert“, irgendwann, irgendwo. Auch der Zusammenfluß von zwei ZBs, ein Erlebnismoment, läßt sich nicht mit Sicherheit vorherbestimmen. Voraussetzung dafür ist das passende Ereignis.

Aber wo ein Ich herrscht, da ist auch die Möglichkeit des Wollens. Mit dem eigenen Willen läßt sich — innerhalb gewisser Grenzen — ein gewünschtes reales Erlebnis herbeiführen. Der Ort, an dem das Ich sich befindet, setzt die Grenzen. Die Gesetze der Physik sind ehern. Die Schwerkraft, die Struktur des Raumes, engt die Bewegungsfreiheit ein. Man kann sich nicht einfach von hier nach dort „hinwünschen“. [9] Der freie Wille ist nicht völlig frei. Das transpersonale Ich, das kollektive Unbewußte im Innenraum der Schwere, kann zwar seinen Willen entfalten. Aber auch dieser Wille kann nicht beliebig wirksam werden.

Die parapsychologische Forschung bietet eine Fülle von Beispielen für das Bemühen "jenseitiger Wesen", mit lebenden Menschen Kontakt aufzunehmen oder umgekehrt.

Nur durch den Moment der Kongruenz ist ein solcher Kontakt gegeben. Wie diese Kongruenz im Einzelfall herzustellen wäre, darüber kann das Ich nicht entschieden. Kein Mensch weiß, wie es „im Inneren“ eines anderen Menschen aussieht, gleichgültig, ob es sich dabei um ein unmittelbares, lebendes Gegenüber handelt, oder um das angenommene jenseitige Wesen eines Verstorbenen.

Was sich als Möglichkeit bietet, ist die Erhöhung der Wahrscheinlichkeit eines begrenzten Kontaktes durch entsprechendes Verhalten. Begrenzter Kontakt ergibt sich aus dem partiellem Zusammenfluß von zwei ZBs, also eines Teils jener komplexen, stehenden Wellen, aus denen die Oberflächen von ZBs bestehen.

Welches Verhalten geeignet scheint, die Wahrscheinlichkeit eines Kontaktes zu erhöhen, hat zwar mit der UFO-Thematik im engeren Sinn nichts zu tun, ergibt sich jedoch aus den nachfolgenden Erläuterungen, die zum Verständnis der UFO-Phänomene beitragen sollen.

Die Zeit und das streckenhafte Jetzt

Hellsehen, Telepathie und Channeling gelten als „paranormale“ Fähigkeiten, sind jedoch als physikalische Möglichkeit denkbar, wenn man die Existenz von ZBs zugrunde legt. Wer die Zukunft voraussieht, hat Kontakt mit einem transpersonalen Ich im Innenraum der Schwere. In diesem Ich summiert sich das Wissen, das über die Erfahrung hinausgeht, die der lebende Mensch verinnerlicht hat. Da ZBs sowohl Geist als auch Materie sind, ist alles, was sich physikalisch im elektromagnetischen Außenraum ereignet, gleichzeitig ein geistiges Ereignis im Innenraum der Schwere.

Der Erlebnismoment des transpersonalen Ichs ist ein streckenhaftes „Jetzt“, das weit in die Vergangenheit und in die Zukunft hineinreicht. Im Prinzip ist dieses streckenhafte Jetzt dasselbe wie der alltägliche Erlebnismoment eines jeden Menschen. Ein pures „Jetzt“ kann es nicht geben. Ein Punkt, ob nun in der Zeit oder im Raum, hat keine Ausdehnung. Das Jetzt ist immer ein Zusammenfluß von Vergangenheit und Zukunft.

Ein Erlebnismoment ergibt sich aus der Begegnung zwischen dem Selbst und dem Nicht-Selbst (physikalischer Realität). Das Ich, das den Moment erlebt hat, der sich soeben ereignete, braucht nun den nächsten Moment. Käme er nicht, bliebe der soeben erlebte Moment der letzte, wäre damit das erlebende Ich beendet. Für das Ich bedeutet andauernde Ereignislosigkeit das Nichts, den Tod. Nur der nächste Moment, eine erneute Begegnung mit physikalischer Realität, kann dem Ich bestätigen, daß es noch lebt. Zu „sein“ bedeutet: werden. Wer physikalischer Realität begegnet, der begegnet sich selbst als sich ständig erneuerndes Werden.

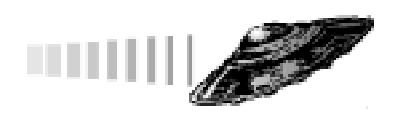
Wieviel Vergangenheit und wieviel Zukunft in einen Erlebnismoment einfließen, kann sehr unterschiedlich sein. Maßstab dafür ist die Komplexität des ZBs. Das alltägliche Leben bietet Beispiele dafür. Wenn eine Fülle von Ereignissen den erlebten Moment beherrscht, scheint die Zeit schneller zu fließen. Langeweile bewirkt das Gegenteil.

Jedes transpersonale Ich, im Innenraum der Schwere in unermeßlicher Zahl vorhanden, sieht Vergangenheit und Zukunft „auf einen Blick“. Wenn ein zuverlässiger Zeuge von einem UFO-Phänomen berichtet, bei dem auch eine Begegnung mit scheinbar allwissenden, fremden Wesen stattfand, dann handelt es sich dabei vermutlich um die hier beschriebene transpersonale Realität.

Wann, so ist zu fragen, zeigt sich die transpersonale Realität als erweitertes Ich, und wann erscheint das transpersonale Wirken als Nicht-Ich, als „fremdes Wesen“? Wie steht es um die physikalische Realität dieser Wesen, ihr Aussehen, ihr Verhalten? Was ist die Realität der UFOs, jener „Flugobjekte“, mit denen die fremden Wesen „sich einfinden“?

Geistige Ereignisse beeinflussen die physikalische Realität, indem sie die Struktur des Raumes verändern. Wenn die Schwerkraft (die äußere Erscheinungsform einer inneren Realität, des Geistes) einen Lichtstrahl krümmt, dann beeinflußt der Geist damit das physikalische Zufallsereignis, das ein Photon an einen Zielort führt, zum Atom, das den Lichtstrahl absorbiert. Die Absorption erzeugt einen neuen Erlebnismoment.

Die im Innenraum der Schwere (inHadronen) stattfindenden Ereignisse können eine Vielfalt normaler physikalischer Vorgänge beeinflussen, am ehesten offenbar die vom Geophysiker Oliver Stummer zusammenfassend behandelten, atmosphärischen Leuchtprozesse.[10] Deshalb wirken diese Prozesse wie paranormale Ereignisse, die auf das Bewußtsein des Beobachters reagieren, bzw. auf dessen unbewußte Erwartung.



Auch ohne diese psychoide Komponente weisen die natürlichen Leuchtprozesse eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Phänomenen auf, die als UFOs gedeutet werden. Sie zeigen, laut Stummer bzw. den von ihm zitierten Forschern, eine Affinität zu bestimmten Regionen und Lichtquellen, entwickeln Lichtsäulen und scheinwerferartige Strahlen, können auf Radarschirmen als feste Objekte erscheinen, verursachen Störungen im Radiowellenbereich, zerfallen in kleinere, sphärische Gebilde, verharren kreisend in konstanter Formation zueinander, um sich dann wieder zum ursprünglichen Objekt zusammenzusetzen, reflektieren auftreffendes Licht so, als ob sie eine metallische Oberfläche hätten, führen wirre Bewegungen mit hoher Geschwindigkeit durch, tauchen abrupt auf um, dann ebenso unvermutet wider zu verschwinden und können — so die Vertreter der „Tectonic Strain Theory" — körperliche und geistige Veränderungen bei Zeugen hervorrufen, so zum Beispiel Wahrnehmungsdiskontiunitäten, Verzerrung des zeitlichen Empfindens, Depersonaliseriungszustände und temporäre Lähmungserscheinungen.

Erwartungshaltung und Realität

Die psychoide Komponente bei UFO-Phänomenen ergibt sich durch den Zufallsmoment der Kongruenz zwischen der durch das kollektive Unbewußte geprägten Erwartung des Beobachters und dem natürlichen, physikalischen Ereignis. Das kollektive Unbewußte, als stehende Welle im Innenraum der Schwere, ist ebenfalls physikalische Realität. Auch diese Realität, das energiereiche Potential einer stehenden Welle, kann im Rahmen physikalischer Gesetzmäßigkeit Wirkung entfalten.
Die stehende Welle ist, zum einen, die Aufeinanderfolge (Summierung) unzähliger kongruenter geistiger Ereignisse oder ZBs. Sie ist aber auch, als Komplexität, das Miteinander unzähliger Momente von minimaler Inkongruenz, eine Überlagerung also, die ein größeres Ganzes ergibt. Vergleichbar ist diese Überlagerung mit einem Lichtstrahl, der eine Fülle von "Farben" - von sich überlagernden Frequenzen - enthält. Im Innenraum der Schwere sind es die Quarks, die diese Vielfalt aufweisen. Der Physiker nennt diese innere Vielfalt "flavors" (wörtlich: Geschmacksrichtungen). Sie sind die verinnerlichte Realität aus der Außenwelt des Lichts.

Für den lebenden Menschen ist die stehende Welle im Innenraum der Schwere das kollektive Unbewußte. Für das transpersonale Ich ist die stehende Welle das erweiterte, eigene Bewußtsein.
Das transpersonale Ich, das ja auch ein „Wille" ist (eine Bewegung nach außen, wie es der Physiker Pauli formulierte), wird natürlich in eine Wechselbeziehung zum Ich des lebenden Menschen treten. Das im Menschen wirkende, kollektive Unbewußte formt die Erwartungshaltung und formt damit das erlebte Ereignis.

Das Aussehen und das Verhalten der „fremden Wesen" sind Ereignisse, die im Innenraum der Schwere stattfinden. Sie sind daher nicht als physikalische Realität meßbar, und sind dennoch real, genauso real wie jene unauffindbaren Ereignisse ohne Ort, die der Physiker Quarks nennt, genauso real wie die von Physikern vermutete, unermeßlich große Zahl von „flavors".
Wem es lieber ist, das UFO-Phänomen nicht als physikalische Realität, sondern als geistiges Konstrukt zu bezeichnen, dem wird der seriöse UFO-Forscher keinen Vorwurf machen wollen. So formuliert, ist das ebenfalls richtig, vorausgesetzt, damit sind nicht Hirngespinste gemeint, sondern aus physikalischer Gesetzmäßigkeit hervorgehende geistige Ereignisse, real wie das Licht und die Farbe, die uns die elektromagnetische Strahlung erleben läßt, real wie die unsichtbare Oberfläche des Atoms, aus der urplötzlich Licht hervorquillt.
Die Kriterien, nach denen wir beurteilen, ob etwas „real" ist oder nicht, haben nur indirekt mit Meßinstrumenten zu tun. Licht und Farbe sehen wir spontan, auch ohne Meßinstrument. Den Begriff des Atoms haben Wissenschaftler in mühsamer Kleinarbeit gedanklich präzisiert, und er ist auch heute vermutlich noch nicht völlig ausgereift. Die Frage, ob etwas spontan erlebt wird oder nicht, ob etwas meßbar ist oder nicht, geht am Kern der Sache vorbei. Entscheidend ist allein die Frage, ob der Geist mit physikalischer Realität in Berührung gekommen ist und wenn ja, wie diese Realität zu beschreiben ist.

Geistige Konstrukte — ob Atom oder UFO — müssen sich logisch einfügen in die Begriffswelt, die der Wissenschaftler mit Hilfe von Meßinstrumenten geschaffen hat, wenn sie als Beschreibung der Realität Geltung erlangen sollen.

Viele Zeugen, größere Glaubwürdigkeit?

Das Gewicht, das im Innenraum der Schwere dem in unermeßlich großer Zahl vorhandenen, transpersonalen Ich zukommt, ist die Kraft, mit der das kollektive Unbewußte die physikalische Realität beeinflußt. Diese Kraft ist es, die ein UFO-Phänomen entstehen läßt. Die Annahme, daß Zeugen das Ereignis mit beeinflussen, trifft zwar zu, doch die Zahl der Zeugen fällt dabei kaum ins Gewicht. Ein UFO-Phänomen kann auch ohne Zeugen stattfinden. Das kollektive Unbewußte existiert unabhängig von jedem einzelnen Menschen. Das UFO-Phänomen wird immer dann auftreten, wenn das kollektive Unbewußte in einem Zufallsmoment der Kongruenz ein normales physikalisches Ereignis so beeinflußt, daß es anders wirkt als erwartet. Ein so geprägtes physikalisches Ereignis kann Spuren hinterlassen, die sich nachträglich als UFO-Phänomen deuten lassen, aufgezeichnete Radarechos, zum Beispiel oder — wer weiß? — vielleicht auch Kornkreise.

Dennoch kann eine Vielzahl von „Zeugen" dazu beitragen, ein UFO-Ereignis herbeizuführen. Aus der Vielzahl ihrer kongruenten Erwartungen ergibt sich ein Zuwachs an kollektivem Unbewußten. Dieser Zuwachs ist außerordentlich gering, verglichen mit der gesamten Kraft des kollektiven Unbewußten, die sich seit Beginn der Menschheitsgeschichte angesammelt hat. Doch wenn der Zuwachs — als „passendes Ereignis" — kongruent ist mit einem Teil des Ganzen, kann diese herausgehobene Komponente eine starke Wirkung entfalten. Diese Wirkung ist in etwa vergleichbar mit den *relativ geringfügigen Schallwellen, die urplötzlich Glas zerspringen lassen. Voraussetzung dafür ist eine bestimmte Frequenz, die kongruent ist mit den Schwingungen der Moleküle im Glas. Der Physiker nennt das Phänomen "sympathetic vibration".*
Massive soziologische Ereigniswellen, in heutiger Zeit von Massenmedien erzeugt, in früheren Jahrhunderten u.a. als religiöse Strömungen vorhanden, erzeugen zeitgemäße Wirkungen. Was heute UFO-Phänomene sind, waren zu anderen Zeiten religiöse Erscheinungen (als sehr real erlebte göttliche Gestalten) oder gemeinsame Erlebnisse, die den Stoff lieferten für Mythen und Folklore. Der UFO-Forscher und Physiker Jacques Vallee hat eine Fülle von Beispielen dafür geliefert.



Es kann vorkommen, daß bestimmte Personen in einer Gruppe ein UFO-Phänomen beobachten, während andere in der Gruppe das Phänomen nicht wahrnehmen. Was ist der Grund dafür? Empfänglich für das „passende Ereignis“ wird eine Person durch die unbewußte innere Haltung. Dies hat nicht das geringste mit einer bewußten Einstellung zu UFOs oder dergleichen zu tun. Ausschlaggebend ist die innere Haltung als rein physikalische Realität, als Frequenzspektrum einer Wellenstruktur. Das gleiche gilt für das „passende Ereignis“. Analog zum Photon ist es ein physikalischer Vorgang, der die Kongruenz zwischen Emission und Absorption herstellt.
Sollen wir davon ausgehen, daß ein transpersonales, größeres Ich — weiser als wir — uns etwas mitteilen will? Sollen wir glauben, daß dem UF0-Phänomen ein verborgener Zweck innewohnt, daß eine „höhere Intelligenz“ bemüht ist, uns vor einer Katastrophe zu bewahren?

UFOs auf dem Radarschirm

Nein. Die hier vorgetragene Deutung des UFO-Phänomens läßt diesen Schluß nicht zu. Ja, UFO-Aktivitäten, auf Radarschirmen festzustellen, scheinen sich unter anderem auf militärische Einrichtungen, atomare Forschungsanlagen und ähnliche Bereiche zu konzentrieren, die uns heute, als potentielle Gefahrenherde, Sorge bereiten.
.Aber da gibt es zum einen die Tatsache, daß die schon erwähnten, normalen physikalischen Leuchtprozesse eine Affinität zu bestimmten Strahlungen aufweisen, wozu ja auch Radarstrahlen gehören könnten. Zum anderen ist natürlich die psychoide Komponente zu berücksichtigen, die nichts mit „Absicht“, wohl aber viel mit Zufall zu tun hat.
Unsere eigenen Sorgen, wie alle geistigen Ereignisse, summieren sich als stehende Wellen in Innenraum der Schwere. Sie werden Teil des kollektiven Unbewußten. Das transpersonale Ich kann uns nicht im ursprünglichen Sinn „aus der Katastrophe“ führen. Aber im übertragenden Sinn erweist sich die transpersonale Realität als hilfreich. Sie spiegelt und verstärkt unsere eigenen seelischen Vorgänge. Sie ist „Feedback“, konstruktive Rückkopplung, und das begünstigt den Lernprozeß.

Abduktion: physikalischer Ortswechsel

Auch das UFO-Phänomen, das als Entführung erlebt wird, kann den Lernprozeß fördern, das Nachdenken über sich selbst und den Begriff der Realität. Die Abduktion gibt der Psychiatrie Rätsel auf. Die Symptome von PTSD (Post Traumatic Stress Disorder = posttraumatische, stressbedingte Störung), die nach einer Abduktion festgestellt werden, lassen darauf schließen, daß eine Abduktion mehr sein muß, als nur ein geistiges Ereignis. PTSD-Symptome, so betont die Psychiaterin Rima E. Laibow, treten nur auf, wenn das Trauma durch ein reales und nicht etwa durch ein eingebildetes Ereignis verursacht wurde.

Der Ortswechsel, dem sich Entführte gegen ihren Willen unterworfen fühlen (bei UFO-Phänomenen werden sie fast immer in ein Raumschiff gebracht), muß also ein gewisses Maß an physikalischer Realität haben. Abduzierte erleben mit Schrecken, daß sie mitsamt ihrem Körper durch den Raum schweben, durch Wände und geschlossene Fenster hindurch.

Wenn wir auch hier von der Annahme ausgehen, daß Erlebnismomente sich zu Ichstrukturen im Inneren der Schwere summieren, dann kann ein Abduktionserlebnis als Translokation dieser Strukturen durchaus einem physikalischen Vorgang entsprechen. Die Ichstruktur ist der Blick auf sich selbst, und dazu gehört, im Normalfall, das Gefühl der Körperlichkeit. [11]

Bei einer Entführung verlagern sich die innerhalb des Hadrons vorhandenen nicht örtlichen Strukturen in ein anderes Hadron, ein anderes Ereignisumfeld.

Genau dies geschieht durch Gluonen, die innerhalb von schweren Elementarteilchen spiegelbildlich dasselbe vollbringen wie Photonen in elektromagnetischen Wellen.

Die Ichstruktur, eine stehende Welle im Innenraum der Schwere, wechselt den Ort der eigenen Identität analog zu den stehenden Wellen, die ein Photon emittieren bzw. absorbieren. Emission und Absorption sind ein Lichtstrahl, ein Moment der Kongruenz zwischen beiden Ereignissen.
Beide stehenden Wellen büßen ihre Identität ein, die eine durch das in eine niedrigere Umlaufbahn fallende Elektron (Emission), die andere durch das Elektron, das in eine höhere Umlaufbahn gehoben wird. Für einen zeitlosen Moment der Kongruenz ist die Identität beider Wellenstrukturen ”woanders”, in einem Zwischenraum, der sich zwischen den Wellenstrukturen ”aufgetan” hat.
In Atomkernen ist dieser anders geartete Zwischenraum ein anderes Hadron.

Ein von positiver Ladung durchströmtes Hadron verwandelt sich von einem Neutron in ein Proton.
In elektromagnetischen Wellen wird der von einer negativen Ladung durchströmte Raum zu einem anderen Raum. Es ist der Raum, in dem nun das Photon als nicht-örtliche Realität existiert.

Translokation der Ichstruktur

Der Erlebnismoment, die Ichstruktur, ist in der stehenden Welle gegeben, in der ein Elektron gerade angehoben wird. Der Anstoß dazu kommt — mittels Photon — von der anderen stehenden Welle. Sie ist das Nicht-Ich, die soeben erlebte Realität. Im Moment des Lichtstrahls befindet sich das Ich plötzlich in einem anderen Raum als vorher, in einem ”fremden” Raum zwischen den Atomen, in einem Raum, den es für einen "unfreiwilligen" Moment mit dem Nicht-Ich teilen muß. Das Nicht-Ich (die Begegnung mit physikalischer Realität) hat den Ortswechsel herbeigeführt.
Nach dem Wechsel der Umlaufbahn (und dem damit verbundenen vorübergehenden Ortswechsel der stehenden Welle) fällt das angehobene Elektron in seinen ursprünglichen Zustand zurück. Allen Vorgängen im elektromagnetischen Außenraum entsprechen Vorgänge im Innenraum der Schwere. Der Raum zwischen Quantensprüngen, der Raum, in dem sich ein emittiertes Photon befindet, ist der Innenraum der Schwere. Der Moment der Kongruenz, die Translokation der Ichstruktur, ist der Zusammenfluß von zwei ZBs. Nur der Zufall, das zu absorbierende ”passende Ereignis”, kann diesen Moment herbeiführen.
Da die beiden am Ereignis beteiligten stehenden Wellen (die Oberflächen der ZBs) hochgradig komplex sind, ist eine zufällige Kongruenz eher unwahrscheinlich. Dennoch scheint es bestimmte Personen zu geben, die bevorzugtes Ziel von Abduktionen sind. Auch hier ist offenbar eine innere Haltung im Spiel. Sie kann die Wahrscheinlichkeit eines ”Kontaktes” erhöhen. Diese geistige Einstellung ist natürlich unbewußt und möglicherweise auch genetisch bedingt. Das würde erklären, warum nicht nur bestimmte Personen, sondern auch deren Familienmitglieder über Generationen hinweg von

Entführungen heimgesucht werden.

Zahlreiche Psychiater, unter ihnen Abduktionsforscher John E. Mack, haben dokumentiert, daß die von Entüfhrten geschilderten Erlebnisse ein verblüffendes Maß an Übereinstimmung aufweisen. Im Gegensatz zu Träumen oder Produkten der Phantasie, mit ihrer vollen Bandbreite surrealer Vorstellungen, läuft das Entführungserlebnis stets nach einem bestimmten Muster ab: der Körper des Entführten wird für den Ortswechsel entmaterialisiert und dann — wieder als materiell empfunden — auf einer Ablagerungsfläche (einer Art Tisch ohne Beine) ausführlich untersucht und manipuliert.[12]

Der durch Entmaterialisierung vollzogene Ortswechsel und die Rematerialisierung an einem neuen Ort hat auffallende Ähnlichkeit mit einem Quantensprung. Das ist der Ereignissprung, mit dem ein Elektron seinen Ort wechselt.

Elementarteilchen (Wellenstrukturen) erhalten ihre Identität durch das Umfeld, das ihre Energiemenge und Wirkungsmöglichkeit definiert. Ein Elektron, das aus einer höheren Umlaufbahn herausfällt, hat seinen Ort im Atom aufgegeben. Als die in einer höheren Umlaufbahn befindliche Realität definiert, findet sich das Elektron in einem anderen Atom wieder. Es ist das dort in eine höhere Umlaufbahn angehobene Elektron. Beim Ortswechsel hat sich das Elektron entmaterialisiert. Der Ortswechsel ist Strahlung.

Die physikalische Realität der Strahlung ist ein Photon. In einem Moment der Kongruenz verleiht es zwei Orten — Emission und Absorption — gleichzeitige Realität. Dazwischen ist das Photon nicht als ”Ort” vorhanden, sondern nur als nicht örtlich fortbestehende Identität.

Das Photon ist in diesem zeitlosen Moment die expandierende Oberfläche eines Zwischenraums, den ich Zustandsbereich (ZB) genannt habe.

Die als „Ablagerungsfläche“ erlebte Realität nach einem unfreiwilligen Ortswechsel (Abduktion) könnte demnach die Oberfläche sein, auf der sich der Berührungspunkt von zwei ZBs zu einem neuen Erlebnisraum ausweitet, zur expandierenden Oberfläche eines neuen ZB.

Was können die „Fremden“ uns antun?

Noch einmal sei gesagt, daß die Oberflächen von ZBs sehr komplexe Wellenstrukturen im Innenraum der Schwere sind, deren Komponenten durch Geben und Nehmen "passender Ereignisse“ in eine Wechselwirkung zueinander treten. Diese Teilaspekte erscheinen dadurch entweder als geistige Realität (fremde Wesen) oder als materielle Realität (Ablagerungsflächen, Instrumente).

Die Gestalt und das Verhalten fremder Identitäten werden von den im Innenraum der Schwere wirkenden Wellenstrukturen geprägt, vom kollektiven Unbewußten also. Ihr Einfluß auf die physikalische Realität im elektromagnetischen Außenraum (auf den menschlichen Körper) ist also auf das beschränkt, was die Kraft des Geistes im Rahmen physikalischer Gesetze bewirken kann. Zu den eindrucksvollsten Beispielen für diese Kraft gehört die Hypnose. Sie kann psychosomatische Wirkungen erzielen, die realen physikalischen Einflüssen entsprechen. Unter Hypnose können beispielsweise echte Brandblasen entstehen, wenn die hypnotische Suggestion das Erlebnis hervorruft, daß eine brennende Kerze an die Haut gehalten wird.

Man darf annehmen, daß die am Körper von Entführten durch die „Untersuchung“ verursachten Spuren psychosomatisch sind. Sie wurden dem Körper des Abduzierten von einem Nicht-Ich beigefügt, von der Kraft des kollektiven Unbewußten. Dem Abduzierten erscheint die Begegnung mit dieser fremden Realität, die Macht über ihn ausübt, als genauso real wie die alltägliche Begegnung mit physikalischer Wirklichkeit. Das ist nur natürlich, denn die Begegnung entspricht ja in der Tat einem realen physikalischen Ereignis im Innenraum der Schwere, in jenem Raum also, in dem jedes geistiges Ereignis stattfindet. Das erlebte physikalische Ereignis ist die Realität, die bei der elementaren Wechselwirkung zwischen Geist und Materie erzeugt wird. Das Ereignis ist der Zusammenfluß von zwei ZBs. Voraussetzung für diesen Zusammenfluß ist die minimale Inkongruenz am Berührungspunkt von zwei stehenden Wellen, die den Zufallsmoment der Kongruenz - das Ereignis - herbeiführt.

Wahrscheinlichkeitsgrad und Erlebnisintensität

Zeugen von UFO-Phänomenen berichten häufig, daß sie das Ereignis mit erhöhter Intensität wahrgenommen hätten. Die für sie überaus offensichtliche Wirklichkeit des Ereignisses hätte sich ihnen stärker aufgedrängt als ein gewöhnliches Ereignis.

Die Annahme, daß es sich bei Erlebnismomenten um den Zusammenfluß von ZBs handelt, macht deutlich, warum die Intensität der Wahrnehmung mit dem Wahrscheinlichkeitsgrad des Ereignisses zusammenhängt. Je unwahrscheinlicher das „dennoch“ stattfindende Ereignis ist, desto intensiver wird es wahrgenommen. Das zu absorbierende „passende Ereignis“, das den Zufallsmoment der Kongruenz herbeiführt, entspricht der Komplexität der beiden zusammenfließenden, stehenden Wellen.

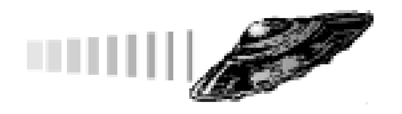
> *Je komplexer die Wellenstruktur, desto größer ist die darin enthaltene potentielle Energie. Wie bei Lichtwellen entspricht eine höhere Wellenfrequenz höherer Energie.*

Das analog dazu im Innenraum der Schwere stattfindende, nicht örtliche Ereignis (der Erlebnismoment) hat also eine stärkere Intensität, wenn die Kongruenz durch ein komplexes Ereignis herbeigeführt wird. Jedes physikalische Ereignis ist — durch Summierung im Innenraum der Schwere — dort für den Beobachter potentiell vorhanden. Je komplexer es ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, es durch Zufall anzutreffen.

Der höchste Wahrscheinlichkeitsgrad — die Gewißheit der alltäglichen Begegnungen mit physikalischer Realität — hat also die niedrigste Erlebnisintensität.

> *Wahrscheinlichkeitswellen (Elektronen als Auslöser potentieller Ereignisse) umhüllen den Atomkern. Die Elektronenhülle eines Atoms kann eine Wirkung nach außen entfalten (Licht emittieren). Die entsprechende innere Wirkung im Atomkern sind Quarks — Ereignisse ohne Ort.*
>
> *Die inneren, sich überlagernden Wahrscheinlichkeitswellen sind wie nicht örtliche „Schichtungen“. Die obere Schichtung ist die hohe Wahrscheinlichkeitsebene der c-Quarks, mit einem hohen Freiheitsgrad. Die unteren Schichtung ist die Ebene der s-Quarks, in der die Ereignisse sich zur Komplexität summieren.*

Die Erlebnismomente im Innenraum der Schwere sind solche Schichtungen. Die Summierung ist das kollektive Unbewußte. Die normale unbewußte Erwartung bei der alltäglichen Begegnung mit physikalischer Realität gehört dazu. Sie liegt auf der Ebene höchster Wahrscheinlichkeit und geringster Komplexität. Sie ist in den sich ständig erneuern-



den stehenden Wellen enthalten, die beim Zusammenfluß von ZBs die alltäglichen Erlebnismomente herbeiführen. Diese Momente, unzählige ineinanderfließende Momente der Kongruenz zwischen Geist und Materie, enthalten den Beobachter und das Beobachtete gleichzeitig. Sie sind die Elementarereignisse, in denen der Geist die Materie erzeugt, die er wahrnimmt.

Tiefere Schichten

Die tieferen Ebenen oder Schichtungen des kollektiven Unbewußten sind es, die mit diesem Begriff in der Regel gemeint sind. In jeder der unzähligen stehenden Wellen, die sich durch minimale Inkongruenz von den anderen unterscheiden, sind sämtliche kongruenten Erlebnismomente enthalten, die aus anderen Zeiten und anderen Kulturen stammen und sich in den unteren Schichtungen des kollektiven Unbewußten summieren.

Wie bei den oberen Schichtungen, beeinflußt das kollektive Unbewußte auch mit den unteren Schichtungen die Wechselwirkung zwischen Geist und Materie. Es kann dabei, nach den Gesetzen der Physik, nur soviel Realität als „passendes Ereignis“ beisteuern (analog zum Photon emittieren), wie durch die Absorption bei minimaler Inkongruenz möglich ist.

Die sich im kollektiven Unbewußten summierenden Erlebnismomente enthalten gelebte Erwartungen ebenso wie erlebte Ereignisse. Hier liegt der Grund dafür, daß die heutigen UFO-Phänomene meistens im Zusammenhang mit Raumschiffen erlebt werden, während in früheren Zeiten u.a. religiöse Erscheinungen überwogen und Entführungen nicht immer himmelwärts führten, sondern sehr oft auch ins Innere der Erde.

UFO-Phänomene werden, wie der UFO-Forscher und Physiker Illobrand von Ludwiger anmerkt, allem Anschein nach von einer „Intelligenz“ gesteuert. Die Begegnung mit dieser Intelligenz ist die Begegnung mit dem transpersonalen Ich, das sich im Innenraum der Schwere summiert hat. Wenn — bei einer Abduktion — das eigene Ich dieser transpersonalen Realität begegnet, fühlt sich das eigene Ich zwar einer fremden Macht unterworfen, ähnlich jener Macht des Unterbewußtseins, die mit Unbehagen erlebt wird, wenn sie zu Handlungen zwingt, die nicht dem bewußt Gewollten entspricht. Aber da das Ich ein Teil der transpersonalen Realität ist, hat der Abduzierte auch ein starkes Gefühl der Vertrautheit. Bei dem ambivalenten Erlebnis von Zwang und Aufgehobensein übt das mächtigere Gegenüber zumeist sanfte Gewalt aus und scheint mit der Person des Entführten so vertraut, daß sich Worte erübrigen und alles Wesentliche durch Telepathie — Gedankenübertragung — mitgeteilt wird.

Todesnahe Erlebnisse

Entführung ähnelt dem sogenannten todesnahen Erlebnissen (Near Death Experience, NDE). In beiden Fällen gibt das Ereignis für einen Moment den Blick frei auf eine „andere“ Realität. In beiden Fällen fühlt das Ich sich an einen anderen Ort versetzt.
Zwei wesentliche Unterschiede gilt es allerdings festzuhalten. Erstens tritt beim NDE das Ich aus dem Körper aus und beobachtet die (erfolgreiche) Wiederbelebung des Körpers von oben, im Raum schwebend. Zweitens ist eine NDE — entgegen allen Erwartungen — ausnahmslos ein angenehmes Erlebnis.
Wie ist das zu erklären?
Offensichtlich entspricht der beim NDE erlebte Einklang mit einer höheren Gewalt einer inneren Haltung, die auch von Menschen mit paranormalen Fähigkeiten erfolgreich angestrebt wird. Unter diesen Umständen wird der Austritt des Ich aus dem Körper nicht als Abduktion erlebt, sondern als befreiende Erkenntnis, die dem eigenen Willen entspricht und (wie manche Parapsychologen meinen) auch unter normalen Umständen durch den eigenen Willen herbeigeführt werden kann.
Der Erlebnismoment beim NDE beinhaltet die spontane Hinwendung zum „nächsten Moment“. Es ist ein Moment der Erkenntnis, ein befreiender Blick auf die Realität, der man nach dem Tod begegnet.
Bei einer Entführung wird der „nächste Moment“ anders erlebt als beim NDE. Das Abduktions-Erlebnis ist unangenehm. Der nächste Moment geschieht nicht im Einklang mit dem eigenen Willen.
Die „Blickrichtung“ des eigenen Willens kennzeichnet ein Ereignis als entweder fremdbestimmt oder selbstbestimmt.
Der Geist — der Wille — bewegt sich nach außen. Dieser Feststellung des Physikers Wolfgang Pauli füge ich die hier bereits ausführlich erläuterte eigene Feststellung hinzu, daß der Geist — als Erlebnismoment — in der sich ausdehnenden Oberfläche eines ZB enthalten ist. Der Ausgangspunkt des geistigen Ereignisses liegt im Innenraum der Schwere, in einem Hadron.

Der Tod: Realität ohne Leptonen

Die sich ausdehnende Oberfläche eines ZB hat zwei Seiten. Die eine Seite expandiert innerhalb des Hadrons nach oben, dem elektromagnetischen Außenraum entgegen. Die andere Seite expandiert nach unten, tiefer hinein in den Innenraum der Schwere. Solange ein Mensch lebt, muß sein im Innenraum der Schwere existierender Geist eine Wechselbeziehung mit der physikalischen Realität „oben“, im elektromagnetischen Außenraum, aufrechterhalten. Die Einnahme von Nahrung, die Kommunikation mit anderen Menschen und die neurologischen Prozesse im Hirn machen diese Wechselbeziehungen zur zwingenden Notwendigkeit.

Im Gegensatz zu den Ereignissen innerhalb von Hadronen (Quarks) sind elektromagnetische Ereignisse „oberflächlich“. Das Auf- und-Ab von Elektronen in den stehenden Wellen (Oberflächen) der Atome kennzeichnet die Realität der Leptonen, der leichten Teilchen ohne „Inneres“, ohne Quarks.
Hadronen sind die durch Quarks gekennzeichneten schweren Teilchen.

Der Tod beendet die Wechselbeziehung des Geistes mit den elektromagnetischen Außenraum. Dem sich nach außen bewegenden Geist in der expandierenden Oberfläche eines ZB bleibt nur noch eine Richtung. Sie führt tiefer in den Innenraum der Schwere hinein. Analog zur Lichtwelle im elektromagnetischen Außenraum breitet sich das innere Licht des Geistes im Innenraum der Schwere aus.
Bei jedem neuen Zusammenfluß von ZBs vertieft sich das transpersonale Ich, erhöht sich die Komplexität der Erlebnismomente, gewinnt das nach dem Tod fortbestehende Ich neue Dimensionen der Erkenntnis.
Der Geist lebender Menschen ist dazu nicht imstande. Er bleibt der Oberflächlichkeit verhaftet, analog zum Elektron, das — kontinuierlich angehoben — immer wieder in die alte Identität (die niedrigere Umlaufbahn) zurückfällt. Bei jedem neuen Erlebnismoment schwingen bereits erlebte Ereignisse mit. Die tiefen Schichten des kollektiven Unbewußten sind beteiligt an der pulsierenden Wechselwirkung zwischen der inneren und der äußeren Realität. Mythos, Folklore und durch den "Zeitgeist" geweckte Erwartungen vermischen sich mit der alltäglichen Wahrnehmung physikalischer Realität.
Die traumatischen Ereignisse bei Abduktionen — die durch fremde Wesen ausgeübte „höhere Gewalt“, ihre telepathischen Bot-



schaften, ihre Beschäftigung mit dem Körper, ihr Interesse an Sexualorganen und Reproduktion — das alles sind Hinweise auf fundamentale Ängste und Hoffnungen, die tief im kollektiven Unbewußten eingebettet sind: das eigene Überleben und das Überleben der Menschheit.

Die tiefen Schichten des kollektiven Unbewußten liegen innerhalb eines jeden Hadrons. Im Innenraum der Schwere, der das All durchdringt, sind alle schweren Teilchen als stehende Wellen Teil eines größeren Ganzen.

Das sich nach außen bewegende, selbstbestimmte Ich ist in der Oberfläche eines ZB enthalten, die sich im Hadron nach oben bewegt, hin zur Begegnung mit der physikalischen Realität im elektromagnetischen Außenraum. Im Innenraum der Schwere entspricht diese Realität dem u-Quark („up“ = aufwärts).

Der fremdbestimmte Erlebnismoment, angestoßen von der Realität im elektromagnetischen Außenraum, entspricht dem d-Quark („down“ = abwärts).

Die d-Quarks wirken auf s-Quarks ein. Die s-Eigenschaften („strangeness“) kennzeichnet zunehmende Komplexität. Die s-Quarks sind die Summierung der Ereignisse innerhalb vo Hadronen.

Die Freisetzung von Ereignissen geschieht durch u-Quarks. Die Wirkungen der u-Quarks gehen von c-Quarks aus. Die c-Eigenschaften („charm“) kennzeichnet den zunehmenden Freiheitsgrad der Ereignisse innerhalb von Hadronen.

Die Wirkung eines u-Quarks im Innenraum der Schwere führt zur Emission eines Photons in den elektromagnetischen Außenraum. Es ist die Wirkung des Geistes, der Realität erzeugt.
Das d-Quark ist das Ereignis, das von der Absorption eines Photons herbeigeführt wird. Es ist der Moment, in dem der Geist Realität erlebt.
Das selbstbestimmte, transpersonale Ich, das nach dem körperlichen Tod fortbesteht, wird von keinem Photon mehr angestoßen. Die unmittelbare Wechselwirkung mit dem elektromagentischen Außenraum ist damit beendet. Durch die Komplexität "passender Ereignisse", die Zufallsmomente der Kongruenz herbeiführen können, erleben wir dennoch die "andere Realität". Sie ist unauslöschbar als absorbiertes Licht im All eingebettet. Sie ist die Summe aller Ereignisse, die das Licht geschaffen hat. Sie ist die Quelle eines jeden Lichtstrahls.

> *"Was wüßten wir nicht alles, wenn wir nur wüßten, was ein Lichtstrahl ist"*

Der Aufruf stammt von Louis-Victor Broglie, der 1929 den Nobelpreis für seine Theorie der Materienwellen erhielt.

Die Physik hat seitdem eine beachtliche Wegstrecke zurückgelegt Aber das Licht erzeugt nach wie vor Unerklärliches. Dazu gehört die psychoide Realität der UFO's. Allumfassen wird sich Realität weder heute noch morgen ergründen lassen. Aber solange das Unerklärliche unseren Geist in Anspruch nimmt, solange wird sich auch der Wille "nach außen" bewegen, auf der Suche nach neuen Erkenntnissen.

Fußnoten:

[9] Siehe: Austritt aus dem Körper.

[10] Ionisierung von Edelgasen, toroidale Plasmawirbel, Vulkanismus, Tribolumiszens durch Gesteinsspannungen, Luftlinsen, Earthquake Lights, Sonnenwind, Irrlichter in Sumpfgebieten sowie elektromagnetische Echos sind einige der Phänomene, die der österreischische Geophysiker Oliver Stummer in einer 1995 veröffentlichten Studie aufgelistet hat.

[11] In bestimmten Fällen trennt sich das Selbst vom Körper. Siehe: todesnahe Erlebnisse.

[12] Viele detaillierte Fallstudien sind von UFO-Forschern wie Budd Hopkins veröffentlicht worden.

R.- H. Boes, Berlin.

Telefon- Hotline der DEGUFO

0671/75614
Fax:0671/69756

Junge, Junge nun streiten sie wieder!

Aber wenn sich zwei streiten, freut sich bekanntlich der dritte, in diesem Fall der Leser schlechthin. Die Parteien sind auch stets dieselben, nämlich einerseits die sogenannten Skeptiker-Vereinigungen und andererseits die sogenannten Wissenschaftler. Ein mir befreundeter bekannter Wissenschaftler, der allerdings mit UFOs nichts am Hut hat, hat mir vor Jahren einmal die CENAP wärmstens ans Herz gelegt, wenn ich Informationen über UFOs erhalten möchte. Das war zu einer Zeit, als ich noch glaubte, daß die CENAP mit UFOs zu tun hat und nicht mit Karneval, wie mir inzwischen klar wurde. Wissen Sie, was der Unterschied ist zwischen sogenannten Kritikern und sogenannten Wissenschaftlern? Die Kritiker kennen ihre Resultate schon immer vor den Ermittlungen und wissen dann nicht, wie sie den Weg dorthin erklären sollen. Oder möchten Sie vielleicht in die GWUP eintreten? Oder Sie vielleicht? Das hört sich doch schon so an, als wenn jemand etwas hinter sich wirft, auf das es da verschimmeln möge. Das sind wohl all' die unerklärlichen Fälle. Da muß inzwischen schon ein ganzer Haufen liegen. Muß Spaß bringen, da mal zu fegen. Um die Skeptiker-Vereinigungen unter einen Hut zu bekommen, wäre die Gründung einer Über-Organisation **VÄHDIDILAUKZH** sinnvoll, was in Langfassung " **V**ereinigung **Ä**ngstlicher **H**erren, **D**ie **I**n **D**er **I**llusion **L**eben, **A**lles **U**nter **K**ontrolle **Z**u **H**aben" heißt. Man kann nur hoffen, daß sich auch mal ein paar Damen finden, die es sich zur Aufgabe machen, diesen verhärteten Haufen etwas aufzumischen, denn konstruktive Kritik ist wegen der Tendenz zum Karnevalistischen von dort zur Zeit nicht zu erwarten. Ja, ja, sie stehen, stets das Gewehr bei Fuß, die Herren Kritiker, und sie schießen auf alles, was sich bewegt, nur nicht auf sich selbst.

Ich lese das P.M. nicht. Als diese Zeitschrift überhaupt erst entstand, habe ich die ersten Jahrgänge abonniert und schließlich das Abonnement gestoppt, weil mir die Artikel zunehmend als ziemlich reißerisch erschienen. Das mag sich inzwischen geändert haben, oder auch nicht.

Fortsetzung auf Seite 30



Jarod und der Kingman Crash

Bei der Diskussion in den letzten Wochen und Monaten über das Für und Wider des Roswell Falles und der Authentizität der obduzierten Leiche verliert man beinahe alle anderen, ähnlich gelagerten Vorfälle aus den Augen. Der angebliche Absturz eines Flugkörpers in Roswell war natürlich bei weitem nicht der einzige, wenn auch der bekannteste.

Ein ganz ähnlicher Absturz ereignete sich 1953, wahrscheinlich in der Gegend um Kingman, Arizona. Der Fall wirbelte erstmals Staub auf, als Raymond Fowler, ehemals beim Security Service der Air Force beschäftigt und einer der führenden amerikanischen UFO-Forscher, eine eidesstattliche Erklärung erhielt und ein persönliches Gespräch mit dessen Verfasser namens Fritz Werner (Pseudonym) führte. Fritz Werner war von 1949-1960 als leitender Ingenieur in der Wright Patterson Air Force Base tätig und erhielt 1953 einen Spezialauftrag, bei dem er ein abgestürztes Objekt untersuchen sollte. Vor kurzem ist ein neuer Zeuge aufgetaucht, der offensichtlich diese Geschichte bestätigt und noch einige neue Aspekte mit einbringt, sein Deckname: Jarod. Zudem kam es in den vergangenen Monaten gerade in der vermeintlichen Absturzgegend nahe Kingman vermehrt zu UFO-Sichtungen, aber der Reihe nach.

Fritz Werner, der gerade als Konstrukteur von Landehilfen für Flugzeuge das Aircraft Laboratory im Wright Air Development Center leitete, wurde im Mai 1953 zu einer Sonderkomission für die Air Force zur „Operation Upshot-Knothole“ abberufen. Dort befaßte er sich mit Messungen von Luft- und Wirbeleffekten auf verschiedene Gebäudearten, die bei Atomtests auftreten.

Am Abend des 20. Mai 1953 bekam er einen Anruf von Dr. Ed Doll, dem Testleiter, von dem er mitgeteilt bekam, daß er am nächsten Tag für einen Spezialeinsatz benötigt werde. Am 21. Mai 1953 meldete er sich gegen 16.30 Uhr zum Dienst und wurde zur Indian Springs Air Force Base gefahren, wo er auf etwa 15 weitere Spezialisten traf. Die anschließenden Ereignisse beschreibt Werner so:

> *„Wir wurden aufgefordert, alle Wertsachen in Obhut der Militärpolizei zu geben. Ich gab ihnen meine Brieftasche, Uhr, Stift und andere Dinge, an die ich mich nicht mehr erinnern kann. Wir wurden dann in ein Militär-Flugzeug gesetzt und nach Phoenix geflogen. Uns wurde nicht erlaubt, miteinander zu sprechen.*
>
> *Dort angekommen, wurden wir in einen Bus mit anderen Personen gesetzt, die schon dort waren. Die Busfenster waren geschwärzt, sodaß wir nicht wußten, wo wir hingebracht wurden. Wir fuhren schätzungsweise vier Stunden. Ich glaube, wir waren in der Nähe von Kingman, Arizona, das nordwestlich von Phoenix in der Nähe des atomaren Testgeländes in Nevada liegt. Während der Busfahrt wurde uns von einem Air Force Colonel mitgeteilt, daß ein supergeheimes Fluggerät abgestürzt sei, und da wir alle Spezialisten auf unserem Gebiet waren, sollten wir den Absturz dahingehend untersuchen und nicht mehr.*
>
> *Als der Bus schließlich hielt, wurden wir einzeln mit unserem Namen aus dem Bus gerufen und von Militär-Polizei zu dem zu untersuchenden Gebiet eskortiert. Zwei Flutlichter waren auf das abgestürzte Objekt gerichtet, welches von Bewachungspersonal umringt war. Die Lichter waren so hell, daß man die umliegende Gegend nicht mehr erkennen konnte.“*

Werners Aufgabe war es, die Geschwindigkeitskomponenten des Flugobjekts zum Zeitpunkt des Aufpralls aufgrund der Eindringtiefe und -winkels zu bestimmen. Das Szenario, das sich Werner dort bot, und die Beschreibung des Objekts, wies teilweise verblüffende Ähnlichkeiten zum Roswell Fall auf, wie sie der Kameramann Jack Barnett (Pseudonym) beschrieb:

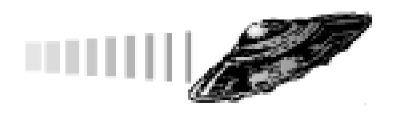
> *„Das Objekt war oval und sah aus wie zwei tiefe Unterteller, wobei einer verkehrt herum auf dem anderen lag. Es hatte einen Durchmesser von 30 feet (9 m), mit konvexen Oberflächen, sowohl oben, als auch unten. Diese Oberflächen haben ungefähr einen Durchmesser von 20 feet (6 m). Teilweise war das Objekt im Boden versunken. Es war konstruiert aus einem matten, silbernen Metall, wie poliertes Aluminium. Das Metall wurde dunkler, wo die „Lippen“ der Scheibe einen Kranz um das Objekt herum formten, die wie Schlitze aussahen. Ein gebogener Eingangsschacht befand sich am führenden Ende und war vertikal heruntergelassen. Es kam ein Licht von innen, aber es könnte auch durch die Air Force installiert worden sein.“*

Das von Werner beschriebene 50 cm in den Sandboden eingedrungene Objekt wies keine sichtbaren Schäden auf. Er konnte auch einen der Insassen in einem bewachten Zelt ausmachen:

> *„(Ich) sah den toten Körper einer 4 foot (1,22 m) großen, menschenähnlichen Kreatur in einem silbernen Anzug. Die Haut in seinem Gesicht war dunkelbraun. Das könnte dadurch hervorgerufen worden sein, daß er unserer Atmosphäre ausgesetzt war. Auf dem Kopf befand sich eine silberne Kappe.“*

Gespräche mit anderen waren strengstens untersagt, trotzdem konnte er mit einem anderen Spezialisten sprechen, der einen flüchtigen Blick in das abgestürzte Objekt werfen konnte und dort zwei drehstuhlähnliche Objekte und jede Menge Instrumente und Anzeigen ausmachen konnte.Nachdem alle in den Bus zurückgekehrt waren, wurden sie aufgefordert zu schwören, daß sie nichts über diesen Vorfall erzählen und den handschriftlichen Bericht, der angefertigt werden und die Untersuchungsergebnisse darlegen sollte, nicht kopiert werden würde.

Namen der leitenden Offiziere wurden während der gesamten Operation nicht genannt, trotzdem glaubt Werner zwei Offiziere erkannt und den zuständigen



Colonel später wiedergesehen zu haben zu haben:

> *„Einer war von der Griffiss Air Force Base in Rome, New York, und der andere hatte etwas mit der Air Force Special Weapons Group, die in Albuquerque stationiert ist, zu tun. Später sah und erkannte ich den zuständigen Colonel in einem Film über Project Bluebook wieder."*

Soweit zu den schon relativ bekannten Ereignissen, wie sie von Fritz Werner geschildert wurden. Eine unerwartete Bestätigung fanden diese kürzlich durch einen Mann, der sich Jarod nennt. Der Name Jarod stammt ursprünglich von einem „Besucher", der hier auf der Erde als wissenschaftlicher Vermittler für ein geheimes Regierungs-Untersuchungs-Programm arbeitet. Das Pseudonym soll ihn nicht vor der Regierung schützen, die ihn offensichtlich genau kennt, sondern vor der Öffentlichkeit, wie UFO-Gläubige und TV Shows. Bisher hat er alle finanziellen Angebote diesbezüglich abgelehnt.

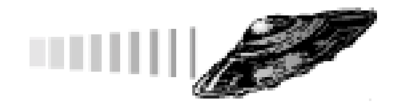
Jarod und seine Behauptungen

Die Behauptungen Jarods ähneln den gemachten Äußerungen von Bob Lazar im April und November 1989 im Las Vegas TV, der angibt, an den Antrieben außerirdischer Raumschiffe auf dem geheimen Testgelände Area 51 in Nevada gearbeitet zu haben. Im Gegensatz zu Lazar will Jarod aber nicht nur wenige Tage, sondern über 30 Jahre damit beschäftigt gewesen sein, die fremden Flugobjekte zu reproduzieren. Er ist 70 Jahre alt und seit Ende der 80er Jahre im Ruhestand. Er sagt, er wisse von drei funktionierenden „Simulatoren", wie Jarod sie nennt. Vielleicht erklärt das die seltsamen Flugobjekte, die häufig über Area 51 beobachtet werden. Diese Simulatoren kommen den Beschreibungen von Lazar sehr nahe. Obwohl die Kommunikation zwischen den an diesem Projekt arbeitenden Gruppen strengstens untersagt ist, wurde man über den Kontakt zwischen Menschen und den „Besuchern" aufgeklärt; trotzdem wisse er nicht alle Einzelheiten. Er sprach darüber vor einigen kleinen UFO-Gruppen, die von seiner Glaubwürdigkeit überzeugt sind, allerdings nur über Dinge, die von höherer Stelle genehmigt wurden. Eine dieser Gruppen ist das „Area 51 Research Center" in Rachel, Nevada, 40 km nördlich von Groom Lake. Sie sprachen mehrere Male mit Jarod persönlich innerhalb der vergangenen 12 Monate. Außerdem lernten sie seine Familie kennen. Sein Sohn und sein Bruder wissen, daß er für klassifizierte Projekte arbeitete, aber sie sagten, daß er bisher niemals darüber gesprochen hat.

Kartenausschnitt um Kingman, Arizona, mit dem angrenzenden Nevada, dem möglichen Absturzort Red Lake und dem Ort Dolan Springs, an dem in letzter Zeit wieder vermehrt Sichtungen auftraten

Jarods Vergangenheit

Jarod verbrachte die meiste Zeit bei „Facility X". Jarod macht keine näheren Angaben darüber, vermutlich handelt es sich dabei um die Los Alamos Laboratorys in New Mexico. Nach Aussage Jarods wurde die US Regierung aufgrund der Abstürze Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre gezwungen, etwas zu unternehmen. Eine Entscheidung wurde aber erst um den Juni 1953 unter Präsident Eisenhower getroffen. Dabei wurde eine eigenständige „Satelliten-Regierung" gegründet, die nur bei unterstützenden Fragen mit der Regierung zusammenarbeitete. Personelle Einbeziehungen in Bergungsaktionen, einschließlich Erforschung, wurden allein den Angehörigen dieser Gruppe übertragen. Ein Ziel war es, sich die fremde Technik nutzbar zu machen und die Fluggeräte nachzu-

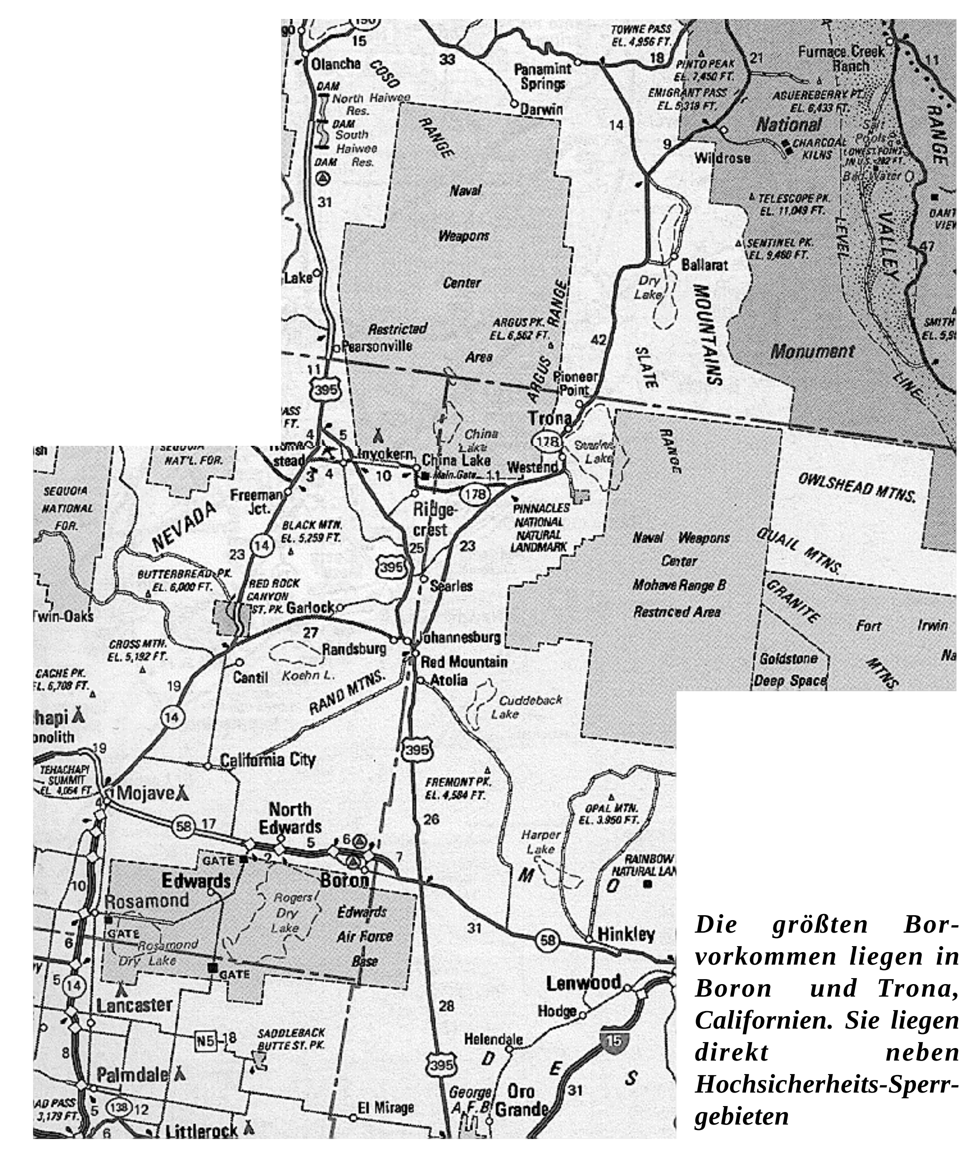


bauen. Dazu wurden mehrere Gruppen aus Spezialisten gebildet, zu denen auch Jarod gehörte. Innerhalb seiner Beschäftigungszeit wurden den Gruppen immer wieder Hintergründe mitgeteilt, z.B. über den ersten Kontakt:

„Die Regierung wußte nur sehr wenig davon, daß Bergungsoperationen von den Besuchern beobachtet wurden. Sie, die Besucher, waren sich sehr wohl über die Panne einer ihrer Schiffe im Klaren; warum auch immer, das Militär traf am Absturzort zuerst ein. Es wurden uns keine Details bekanntgegeben, wie der erste Kontakt stattgefunden hat. Der Grund für das Treffen, fast 6 Jahre nach dem Roswell-Vorfall, wurde wie folgt beschrieben:

In dem Schiff, das 1953 in Arizona abstürzte, befanden sich vier Wesen. Zwei von ihnen waren bewegungsunfähig, den zwei anderen ging es verhältnismäßig gut, waren aber etwas durcheinander. (Die Besucher beobachteten die Bergungsaktionen und beobachteten voller Zufriedenheit das Verhalten der Menschen gegenüber den in den Absturz verwickelten Wesen.) Alle Wesen wurden später für medizinische Untersuchungen und Tests nach Facility X gebracht. Noch am Absturzgebiet wurde den zwei unverletzten Wesen erlaubt, nochmal in ihr Schiff zu gehen. Sie stiegen ein und verschwanden darin. Es verstrich einige Zeit, bis sie wieder ausstiegen; später wurde vermutet, daß sie mit dem beobachtenden Schiff Verbindung aufgenommen hatten.

Eine bizarre Situation trat am Bergungsort ein. Nachdem die Wesen abtransportiert waren, ging die Arbeit weiter: Es wurde die Absturzstelle aufgeräumt und das Schiff auf einen Anhänger geladen, der zum Transport von Sherman Panzern benutzt wird. Während die Vorbereitungen dafür getroffen wurden, wurde eine Gruppe zur Schiffserkundung zusammengestellt. Sie waren mit Reinraum-Anzügen mit medizinisch-chirurgischen Masken bekleidet. Die Größe der Gruppe wurde uns gegenüber nicht erwähnt. Vor dem Eintritt wurde die Kommunikation hergestellt. Was beim Eintritt geschah, wurde uns wie folgt beschrieben:



Die größten Borvorkommen liegen in Boron und Trona, Californien. Sie liegen direkt neben Hochsicherheits-Sperrgebieten

Die Kommunikation fiel aus. Nach einstündigen Aufenthalt im Inneren tauchten die Männer aus dem Schiff wieder auf, etwas durcheinander und mit einem Unwohlsein im Magen. Sie nahmen ihre Masken ab und erbrachen. Erstaunlich war, daß sie sich an keine Details aus dem Inneren des Schiffes erinnern konnten. Das Schiff wurde geschlossen, abgedeckt, aufgeladen und zu einem geheimen Testgelände in Nevada abtransportiert. Die Gruppe, die das Schiff untersuchte, wurde nach Facility X gebracht, um sich einer medizinischen Untersuchung zu unterziehen. Ergebnisse der Untersuchung wurden uns nicht erklärt.

Das Schiff hatte exakt einen Durchmesser von 10 m, und das Aufladen auf den Panzertransporter war einfach. Trotzdem bereitete der Überhang wegen der Straßenbreite etwas Sorge.“

Im folgenden schließt sich eine Aussage von Jarod an, die einen Hinweis auf die mögliche Beeinflussung der Gravitation durch die Besucher geben könnte. Das Aufladen des Schiffes auf den Hänger bereitete nämlich einige unvorhergesehene Probleme:

„Trotzdem schon alles verspannt war (das Schiff auf dem Hänger), *wurde entschieden, eine Seite des Schiffes anzuheben, um die Breite zu verringern. Zum Erstaunen des Bergungsteams konnte der Kran, der sich auf*



dem Hänger befand, das Schiff nicht anheben. Horizontales Anheben und Absenken war einfach, ohne Mühe. Schließlich wurde entschieden, die Haus-Transport- Methode mit Straßensperren anzuwenden, die durch Militärfahrzeuge gesichert wurden. Als wir in Nevada angekommen waren, machten aber zwei Dinge unseren besten Geheimdienstleuten immer noch Probleme: (1) die Sache mit dem Wiedereintritt (in das Schiffsinnere) *und (2) ein merkwürdiges niederfrequentes Brummen, das vom unteren Teil des Rumpfes ausgesandt wurde.“*

Beide Probleme wurden gelöst. Nachdem die Verständigung zwischen Bioastronautiker und einem der Besucher, oder "Jungs", wie sie Jarod auch nennt, klappte, weitestgehend durch Zeichensprache, wurde klar, daß sie nocheinmal in ihr Schiff zurückkehren wollten. Nach längerer Beratung wurde dem auch zugestimmt.

Die vier wurden zur Nevada Test Site gebracht, wo sich das Schiff zu dem Zeitpunkt befand und marschierten durch die geöffnete Luke ins Innere. Kurze Zeit später verstummte das Brummen und der größte der "Jungs", der "Smiling Eyes" getauft wurde, bat den Bioastronautiker, mit ins Innere zu kommen.

Schlußendlich kam es zu einer erneuten Bitte der Besucher:

„Vom Führer der Besucher wurde die Unterkunft auf dem Testgelände erbeten. Zusätzliche Anfragen betrafen Material, Ausrüstung und Literatur. So begann eine neue Ära.“

Jarod weist nochmal nachdrücklich darauf hin, daß die genannten Informationen den schriftlichen Instruktionen, die jede Gruppe erhielt, und den Diskussionen, entstammen. Die anfängliche, natürliche Skepsis wich im Laufe der Jahre seriösen Diskussionen innerhalb der Gruppe.

Natürlich verfolgten und verfolgen die Besucher natürlich einen Zweck mit diesem Kontakt. Nach was die Besucher an Material und Ausrüstung fragten, ist Jarod nicht gänzlich bekannt, aber eines davon war Bor (engl.: Boron):

„Alles, was ich weiß, ist, daß sie mit Sicherheit sehr viel Boron bekommen. [...] *Wir benutzten dieses Material für viele Dinge, wie z.B. für Metalle und nukleare Prozesse.“*



Blick auf die Cerbats, die von Kingman in nordöstliche Richtung verlaufen

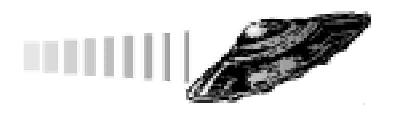


Die Stockton Hill Road führt von Kingman an den Cerbats vorbei zum Trockensee Red Lake, dem möglichen Absturzgebiet

Was ist Bor ?

Bor ist ein sehr interessanter Werkstoff. Es ist ein Nichtmetall schwarz-grauer Farbe und sein chemisches Zeichen ist B. Es ist nach dem Diamanten das härteste auf der Erde vorkommende Material, weshalb es auch in Schleifmitteln für Hartmetalle und Diamanten benutzt wird. Außerdem wird es als Wasserenthärter in Waschmitteln und Dotierstoff in Halbleitern benutzt. Durch seine Härte, Sprödigkeit und sehr hohen Schmelzpunkt ist die Verarbeitung des Materials äußerst schwierig. Vielleicht kann eine fortgeschrittenere Zivilisation aber mehr damit anfangen.

Interessanterweise befinden sich die größten Borvorkommen in den USA, speziell in Californien. Das meiste wird in Boron und Trona gefördert. Boron liegt direkt ne-



ben dem geheimsten Teil der Edwards Air Force Base und Trona grenzt an das Hochsicherheitsgebiet "China Lake Naval Weapons Center" an. Außerdem gibt es noch Minen in Nevada und New Mexico, den Militär- und UFO- Hochburgen.

Wo liegt Kingman ?

Kingman liegt in Arizona, nahe der Grenze vom Bundesstaat Nevada. Die I-40 führt direkt von Flagstaff in westliche Richtung nach Kingman, und Phoenix liegt Luftlinie ca. 260 km südöstlich.

Gerüchten zufolge liegt die Absturzstelle 25 Meilen nördlich vom Kingman Airport, am Trockensee Red Lake. Das deckt sich mit den Aussagen von Fritz Werner, der von einem sandigen Gebiet sprach. Widersprüchlich sind allerdings die Aussagen von Jarod. Ihm wurde gesagt, daß das Gebiet 10-15 Meilen nordwestlich oder nord-nordwestlich vom Kingman Airport liegt. Das würde eher für das Gebiet östlich der Cerbats sprechen, eine Bergkette, die von Kingman aus in nördliche Richtung verläuft. Und der Untergrund dürfte hier eher felsiger Natur sein.

Zu den besagten Gebieten gelangt man direkt über die Stockton Hill Road, die in Kingman von der I-40 abzweigt und an den Cerbats vorbei zum Red Lake führt. Ein anderer Weg dorthin ist die Pierce-Ferry-Road, die von der US-93 abzweigt und durch Dolan Springs führt. Diese Stadt liegt nordwestlich der Cerbats und ca. 30 Meilen von Kingman entfernt.

Dolan Springs

Wie auch schon von George Knapp, dem KLAS-TV Reporter, berichtet, kommt es in dem Gebiet um Dolan Springs und der Cerbats in letzter Zeit vermehrt zu UFO-Sichtungen. Ein Anwohner dazu:

> *„Es war das komischste Ding, das ich jemals sah.“*

Und ein anderer Zeuge:

> *„Es war groß, wirklich groß“*

Von Knapp wird ein noch ein weiterer Zeuge angeführt, Fred Jaimie. Seine Geschichte ist mittlerweile die bekannteste der Stadt geworden. Fred Jaimie, seine Frau, Sohn, Tochter und zwei Freunde sahen im vergangenen September ein großes UFO, das sogar ihr Gartenhaus ins Wanken brachte und über ihren Köpfen tanzte.

> Jaimie: *„Es war wie ein großes Gyroskop* [...] *es taumelte, wie eine große Scheibe mit Lichtern drauf.“*

> Knapp: *„Am Tag nach seiner ersten Sichtung sah Jaimie eine Ansammlung von Militärtypen in Lkw's und Helikoptern, die den Berg hinter seinem Haus abflogen, als wenn sie irgendetwas suchen würden. Die Einwohner sind davon überzeugt, daß es eine unterirdische Basis in den Bergen gibt. Ein paar behaupten, daß sie dort Begegnungen mit Sicherheitskräften hätten.“*

Wie z.B. Gary Raduenz:

> *„Wir suchten nach einer alten Mine, wurden aber von Marines, die die Basis bewachten, vertrieben.“*

> Knapp: *„Offiziell gibt es dort keine Militärbasis in der Gegend, wie von Einwohnern Dolan Springs behauptet wurde. Sie glauben, sie sei unterirdisch, irgendwo im Norden zwischen ihrer Stadt und Lake Mead, aber es konnten keine Unterlagen einer solchen Basis bisher gefunden werden.* [...] *Was wir hier also in Händen haben, ist ein wirkliches Mysterium.“*

Bei den angesprochenen Bergen kann es sich entweder um die Cerbats oder die nahegelegenen White Hills handeln. Tatsächlich sind die Cerbats mit alten Minen durchzogen. Wird vielleicht auch hier Bor aus den Tiefen der Berge gewonnen? Eigentlich ist das nur schwer vorzustellen, da hier das meiste Land öffentliches, d.h. für jedermann frei zugängliches Gebiet ist und das schließt auch die Berge ein. Sollten die Zeugenaussagen der Wahrheit entsprechen, kann es nur so sein, daß das Militär in dieser abgelegenen Region Arizonas (noch) keinen Handlungsbedarf bezüglich Sicherheitsmaßnahmen sieht, um nicht unnötig Aufmerksamkeit zu erregen. Das könnte sich aber durch die bekannt gewordenen Sichtungen sehr schnell ändern.

Man könnte auch vermuten, daß hier UFOs mit Flugzeugen verwechselt würden. Das Gebiet zwischen Dolan Springs und Lake Mead ist nämlich die allgemeine Einflugschneise von Flugzeugen, die sich von Osten her im Landeanflug auf Las Vegas befinden. Aber die Zeugen können sehr wohl die bekannten Flugzeuge von etwas eher Ungewöhnlichem unterscheiden.

Auch die Vermutung, daß hier Geschichten aufgrund des Absturzes von 1953 erfunden werden, ist eher auszuschließen. Denn das Gebiet wurde erst in letzter Zeit stärker besiedelt und vor allem die Einwohner an den nördlichen Ausläufern der Cerbats haben davon noch nie etwas gehört.

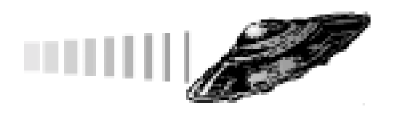
Es bleiben also mal wieder viele Fragen offen, aber man sollte das Gebiet nördlich von Kingman bezüglich militärischen und UFO-Aktivitäten gut im Auge behalten.

An Jarods Story fällt auf, daß das Militär und deren Aktivitäten überaus positiv und mit guten Vorsätzen geschildert werden. Das entspricht nicht den allgemeinen Ansichten über das Militär und den Geheimdiensten, und das wahrscheinlich mit Recht. Das könnte ein Hinweis sein, daß die gemachten Behauptungen ursprünglich nicht von ihm stammen, was er ja auch zugibt, sondern tatsächlich von höherer Stelle exakt vorgegeben wurden. Bei einer erfundenen Geschichte würden sicher mehr dramatische Elemente enthalten sein, um die Aufmerksamkeit der UFO-Gemeinde zu steigern.

Die Äußerungen Jarods wecken den Verdacht, daß er viel mehr weiß, als er bisher erzählt hat. Er weist aber nachdrücklich darauf hin, daß von Seiten der Regierung und des Militärs nicht viel mehr zu erwarten sein wird, anders, als dies von anderer Seite verlautbart wurde. Er meint, die weiteren Schritte kommen von den Besuchern, was sich aber über längere Zeit hinziehen könnte:

> Jarod: *„Es wird angenommen, daß die weiteren Informationen von den Besuchern selbst kommen werden, aber das wird nur schrittweise erfolgen. [...] Ungeduld ist nicht eine der Tugenden der Besucher.“*

Frank Menhorn



Dr. Chet B. Snow: "Zukunftsvisionen der Menschheit - Apokalypse oder spirituelles Erwachen. Wir haben die Wahl", Ariston-Verlag, ISBN 3-7205-1671-7

In drei Jahren werden wir mehr als heute darüber wissen, wie sich der menschliche Geist seine kollektive Zukunft bereitet, denn Chet Snows eigene Trance-Vision zeigt für Ende 1998 eine weltweite Serie von Naturkatastrophen, die unter anderem das Versinken des größten Teils Japans und der Westküste Nordamerikas zur Folge haben soll (Seite 27). Das Klima spielt verrückt, die Weltwirtschaft bricht zusammen, der Kampf um den lebensentfremdenden Konsum wird vom Kampf ums Überleben abgelöst. Dieser nahen Zukunft können wir angeblich nur noch schwer ausweichen. Was die fernere Zukunft um 2100 n. Chr. betrifft, gibt es noch mehrere Alternativen, wie Dr. Chet Snow und Dr. Helen Wambach in hunderten Trancebefragungen vieler Menschen herausgefunden haben wollen. Die Methode, derer sich die beiden Forscher bedienten, war von Dr. Helen Wambach aus der Trance-Rückführung, in der nach Traumata in Kindheit oder vergangenen Leben ihrer Patienten gesucht wurde, entwickelt worden. Wambach hatte die erstaunliche Entdeckung gemacht, daß sich Patienten in Trance oder unter Hypnose nicht nur an jedes Detail ihrer Vergangenheit erinnern konnten, sondern auch an ihre Zukunft!

Um die Glaubwürdigkeit dieser Zukunftsvisionen zu prüfen, testeten Wambach und später ihr 'Schüler' Snow hunderte von Personen und verglichen dann die erhaltenen Zukunftsberichte miteinander. Bei der Auswertung stellte sich heraus, daß sich offensichtlich vier verschiedene 'Zukünfte' geistig vorzubereiten scheinen: Ein visionärer 'Entwurf' zeigt eine Zukunft, in der Menschen mehr schlecht als recht in 'High-Tech'-Raumstationen leben, von Außerirdischen mit faden, künstlichen Lebensmitteln versorgt werden und eine Lebenserwartung von unter 60 Jahren haben. Andere Testpersonen sahen sich zukünftig in Riesenstädten auf der Erde leben mit hoher Kriminalistätsrate, schlechter Luft und schlechtem Essen - versorgt von den oben genannten Raumschiffen. Die Städte sind überkuppelt, um die lebensfeindliche Atmosphäre der Umwelt auszusperren.

Dann gibt es noch die in freier Natur Überlebenden, die technologisch ins 19. Jahrhundert zurückgefallen sind und in dörflichen Gemeinschaften mit primitiver Landwirtschaft und einfachem Handel auf Wochenmärkten ihr Dasein fristen. Und viertens gibt es dann noch eine spirituell fortgeschrittene Alternative, nach der die Menschen auf einem fast entvölkerten Planeten in sauberer Umwelt bewußt einfach und in Frieden leben und sich in der Ausbildung neuer Sinnesorgane, die z.B. die Telepathie ermöglichen, üben.

Bei der Überprüfung dieser vier Zukünfte stellte sich heraus, daß nur die ersten beiden und die letzten beiden Zukünfte kompatibel sind. Die vergiftete Umwelt außerhalb der Kuppeln der Riesenstädte läßt die Alternativen drei und vier nicht zu. Dieser Widerspruch führte Snow zu philosophischen Überlegungen zum Thema Zeit und Realität, die ich als sehr interessant und tiefgründig empfand. Im Kapitel "Ist die Zukunft bereits Vergangenheit - Das Holistische Universum" werden die jüngsten Erkenntnisse der Quantentheorie und der Bewußtseinsforschung vorgestellt. Mit wenigen prägnanten Sätzen macht Snow die Leser mit den Gedanken Werner Heisenbergs, David Bohms, Steven Hawkings, Paul Davies, Rupert Shaldrakes, Russel Targs u.a.m. vertraut, um diese Kenntnisse dann auf die Zukunftsvisionen anzuwenden.

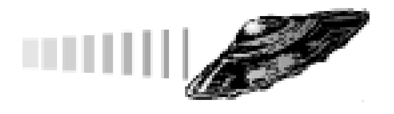
Snow kommt zu dem Ergebnis, daß jene Visionen nicht die tatsächliche Zukunft widerspiegeln, sondern die verschiedensten geistigen Entwürfe aus der Gegenwart, aus welchen sich die tatsächliche Zukunft erst noch herauskristallisieren wird - nach dem wahren Willen der Menschen. Demnach sind diese Visionen nichts als 'Zukunftsmythen', die allesamt die Tendenz zur Realisation haben. Die stärkste Kraft wird sich schließlich durchsetzen.

Der Mensch hat die Wahl - sagt Snow. Aber Snow weiß nicht, wie der Vorgang des Wählens vonstatten geht. Die heutige Bewußtseinsstruktur ist nämlich so, wie ich sie in der Kurzgeschichte in DEGUFORUM No.7, Seite 22 Sp. 2, unten (freies Bibelzitat) dargestellt habe: "Wollen habe ich wohl, aber das Rechte vollbringen kann ich nicht. Denn das Rechte, das ich will, das tue ich nicht.....". **Der materialistische Mensch von heute tut immer das Gegenteil von dem, was er eigentlich will! Er zerstört grundsätzlich alles, was er liebt und er stärkt alles, was er haßt!** Diese Frucht des wissenschaftlich-empirischen Denkens ist es ja gerade, die uns die traurige Zukunft der Beinahe-Ausrottung der Menschheit beschören wird. (In allen 4 Zukünften ist die Bevölkerung radikal reduziert.) Um sich eine positive Zukunft wählen zu können, muß der Mensch lernen, seinen wahren Willen erst mal aufzufinden. Er muß über Jahre hinweg seine Träume aufschreiben, um zu erfahren, welche Geschichten er sich des Nachts erzählt. All diese Geschichten drehen sich wie ein Zyklon um den blinden Fleck des empirischen Bewußtseins: den wahren Willen. Erst wenn man diesen gefunden hat - den Stein der Weisen - kann man seine Zukunft bewußt planen - und mit ihr die zukünftige Welt miterbauen, genauso, wie die geheimen DEMIURGEN diese gegenwärtige Welt gebaut haben.

Denn alle Menschen, die ihren wahren Willen nicht kennen und folglich ihrer in Schulen angelernten fremden Vernunft gehorchen, sind Spielball der Herren der Welt. Es ist diese Vernunft, die uns zwingt, unsere Seelen und Träume zu verraten und beim Zerstören der Welt und unseres und unserer Kinder Leben aktiv mitzuhelfen. Wir belügen uns, wenn wir diesen zerstörerischen Anteil unserer Vernunft 'Sachzwang' nennen, und z.B. behaupten:"Ich will die Umwelt ja nicht vergiften, aber ich muß sie doch mit meinem Auto verpesten, und wenn ich Holzfäller bin, muß ich die Wälder abholzen und als Chemiker muß ich Gift produzieren, als Physiker die Atombombe bauen und als Genforscher Gene manipulieren, auch wenn dabei die Welt zugrundegeht - ich MUSS!!! Wenn ich's nicht tue, tut's ein anderer, also tu ich's, denn wenigstens bin ich dann nicht arbeitslos und kann mir ein paar 'schöne Jahre' machen!"

Es nützt jetzt auch gar nichts, diese zerstörerischen Aktivitäten zu stoppen zu versuchen. Das versuchen (angeblich) schon unsere Politiker. Mit der verkorksten Logik (s.o.) wird es nicht gelingen! Es gibt nur die eine Möglichkeit, die fatale, tödliche, weil tote, Mechanik der uns antrainierten Vernunft zu durchschauen - zu transzendieren: indem wir ihre Begrenztheit aufdecken. Wenn wir uns nicht länger mittels Vernunft zu toten Maschinen und Robotern reduzieren (lassen) und unser eigenes Leben wiederfinden, wird auch unsere Umgebung, die Welt, wieder lebensfähig werden. Es kommt auf die Beherrschung unserer Träume an! Nur durch sie können wir unsere geistige Realität, in der auch unsere Zukunft liegt, erkennen und gestalten.

Doch zurück zum Buch: Die Lektüre bietet wesentliche Grundlageninformationen, die uns helfen können, die begrenzte Sicht der Naturwissenschaft zu erweitern. Ich habe mich aus diesem Buch darüber informiert,



welche Zukunft im derzeitigen kollektiven Bewußtsein der Menschheit angelegt ist, und habe während der Lektüre erkannt, daß es zwei Fraktionen der Herren der Welt gibt, die sich spirituell bekämpfen. Ein wichtiges Buch für Wahrheitssucher.

Andreas von Retyi: "Das Alien- Imperium - UFO-Geheimnisse der USA", Langen-Müller-Verlag, ISBN 3-7844-2553-4

Andreas von Retyi ist wohl eines der neueren Mitglieder der UFO-Forschungs-Reisegesellschaft, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf breit ausgetretenen Pfaden von UFO-Schauplatz zu UFO-Schauplatz zu pilgern, um ihre Eindrücke und Spekulationen in Büchern zu schildern, deren Verkaufserlös der Finanzierung der nächsten Reise - und des nächsten Buches - dient. In diesem 'ewigen' Kreislauf habe ich inzwischen längst den Überblick verloren, wer zuerst von Area 51, Groomlake, Majestic 12, Roswell, Tierverstümmelungen, schwarzen Hubschraubern, Marsgesichtern und dergleichen berichtet hat. Je mehr Bücher ich über diese Sachen lese, desto weniger verstehe ich davon. Die wenigen echten Informationen versinken auf die oben geschilderte Weise im ausufernden Sumpf der ewigen Wiederkehr des Gleichen (Nietzsche)!

Auffallend an diesem Buch sind die reißerischen Kapitelüberschriften, wie ich sie in dieser Form z.B. aus den Werken Johannes von Buttlars kenne, die von Retyi offenbar nachzuahmen versucht. Was soll ich von einem Buch halten, in welchem die USA "Alien-Imperium" und ihr Geheimdienst "Palast der Rätsel" genannt wird? Darf ich sachliche Information unter Kapitelüberschriften wie: "Auf den Fährten des Grauens" oder "Zeitmord" erwarten?

Die neuen Dokumente, die v. Retyi im Untertitel ankündigt, mögen tatsächlich neu sein. Ich kann es nicht beurteilen. Jedenfalls ist mir nicht aufgefallen, daß sie auch wirklich Neues dokumentieren.

Unglaublich auch die Geschichten um den mysteriösen "Dr. Cris". Sie lesen sich zwar recht spannend, warten aber keinesfalls mit wirklichen Enthüllungen auf (Er will Alien-Leichenteile gesehen haben). Falls der Autor die Begegnung mit diesem Wissenschaftler tatsächlich hatte, diente sie eher der Verwirrung, als der Aufklärung über den Roswell-Zwischenfall: Eine Geschichte mehr im unüberschaubaren Sumpf aus echten und falschen Enthüllungen.

Mysteriöser noch als unser Dr. Cris ist unzweifelhaft "Dr. X"! Dieser will nämlich einem 'Experiment' in einer rumänischen Universität beigewohnt haben, bei dem ein noch mysteriöserer US-Geheimdienstler (aus dem Palast der Rätsel) ein Fläschchen mit einer farblosen Flüssigkeit aus seinem Koffer holte und es mittels einer Elektrode mit einem Kaninchen verband. Dann tötete er das Tier und die aufsprudelnde Flüssigkeit verfärbte sich grau. Dann packte der Palastdiener wortlos das Fläschchen wieder in seinen Koffer und kehrte ins Alien-Imperium zurück, ohne den verdutzt dreinschauenden Wissenschaftlern irgendeine Erklärung für sein Auftauchen und seine "Exklusiv-Vorführung" zu geben...

Noch während ich überlegte, ob ich diese schwere Kost schlucken oder als Zumutung zurückweisen sollte, wurde mir als Nachspeise folgendes aufgetischt: In der West-Ukraine wurde angeblich eine Kugel gefunden, deren Kern eine negative Masse von minus 364 Gramm aufwies. Sollte dieser Nachtisch die schwere Kost des Hauptmenüs aufwiegen? Mir wurde jedenfalls speiübel beim Genuß dieser 'Trennkost'!

Ich bin ein leichtgläubiger Mensch und reagiere auf solche Neuigkeiten sehr empfindlich. Vielleicht sollte ich doch ins Lager der militanten Skeptiker überwechseln. Dann hätte ich meine Ruhe und mein Magen bräuchte nicht zu rebellieren.

Summa summarum kann ich dieses Buch nur den Lesern empfehlen, die von Area 51 und den anderen oben genannten Geschichten noch nichts wissen und eine unterhaltende, spannende Lektüre wünschen, nicht aber unbedingt die nackten Tatsachen erfahren wollen. Ganz im Gegensatz zur Lektüre der Bücher Vallees (s. DEGUFORUM 5), von Ludwigers (s. DEGUFORUM 7) und John Macks ("Entführt von Außerirdischen") war ich beim Lesen dieses Werkes stets von Mißtrauen geplagt. Vielleicht sind bessere Kenner der UFO-Schauplätze und der o.g. ausgetretenen Pfade, fähig, mitzuteilen, ob mein Mißtrauen gerechtfertigt ist oder nicht. Ich jedenfalls fühle mich zur Beurteilung der vielen abenteuerlichen Behauptungen v. Retyis nicht in der Lage.

Peter Krassa: "Däniken-Biographie", MG-Verlag, Postfach 1106, 56637 Plaidt

Es ist ungerecht, ein Buch, das ich in zwei Tagen durchgelesen habe, als 'schlecht' zu bezeichnen! Immerhin hatte es über genügend Anziehungskraft verfügt, mein Interesse mehrere Tage an sich zu binden.

Trotzdem: Das Buch ist weder eine Biographie, noch ist es von einem Biographen verfaßt worden. Vielleicht ist es noch nicht einmal ein Buch! Es scheint sich eher um das Roh-Manuskript eines Schriftsteller-Neulings zu handeln, aus dem der Lektor dann erst ein Buch noch machen soll: Es wimmelt nur so von Orthographie- , Grammatik- und anderen Fehlern, daß ich manchmal garnicht recht wußte, was der Autor eigentlich meinte. Selbst unser DEGUFORUM kann hier, was die Menge an Tippfehlern betrifft, kaum mithalten! (Auch uns fehlt der Lektor). Ein paar Kostproben:

S. 19: "Wie muß der in seinem Wesen quirlige Mann in Wahrheit quirlige Mann eingeschätzt werden?"

S. 35: "eine amerikanische AusW&be seines Däniken-Romans"

S. 40: "Hinein ins Gefährt und ab zu festlichen Schmaus. Bach Bekanntgabe der Adresse - leichte Verblüffung beim Taxilenker."

S. 43: "der sein Domizil in einer hübschen Wohnung in Wien aufgeschlagen hat."

S. 99: "Dieser will schon 1965 kam es zur ersten Begegnung zwischen Moricz und Däniken." "Moricz schaffte es bisher nicht, ich akzeptierte seine Schätzung." Was er nicht schaffte, steht nirgendwo geschrieben. Solche Auslassungen sind keine Seltenheit. Auf Seite 21 fehlt mindestens eine ganze Zeile. Auch auf Seite 107 fehlt ein Stück vom Satz, sodaß man unmöglich herausfinden kann, was der Autor meinte: "Wahrscheinlich war die entreißen weit größer als die Zuversicht - doch dann geschah es..."

Tippfehler sind praktisch auf jeder Seite zu finden. Besonders das Wort "mir" scheint Krassa nicht zu liegen. Mit schönster Regelmäßigkeit haute er hier in der Tastatur daneben und tippte stattdessen "mit". Auch die Zeichensetzung scheint mehr Glücksache zu sein, als Technik.

Aber lassen wir die Krümelsuche! Wesentlicher am Charakter des Buches ist die fast völlig fehlende Distanz des Autors zum 'Götterforscher' Erich von Däniken. Das Buch ist keine Biographie; es ist eine Huldigung des Gurus und Übervaters Däniken von seinen blind ergebenen 'Jüngern' Peter 'Krassa, Willi Dünnenberger und Reinhard Habeck.

Es wirkt geradezu aufdringlich, wenn der Leser viermal hintereinander mit der Nase darauf gestoßen wird, wie stolz Krassa war, daß Däniken sich herabließ, ein Klavier als Geschenk zu seinem 60. Geburtstag entge-

genzunehmen.

Und zum Herzerweichen rührend fand ich die Schilderung des 16-jährigen Reinhard Habeck von seiner ersten Begegnung mit dem "göttlichen Erich" (S. 39 - 50): "Im Anschluß daran (Diavortrag Dänikens) näherte ich mich schüchtern 'meinem' Autor. Nachdem Du, lieber Peter, mich Deinem Freund vorgestellt hattest, streckte ich EvD meine Bücher zum Signieren entgegen und bat um ein Exklusivinterview. Und tatsächlich: Der weltberühmte 'Götterforscher' stand mir spätpubertierendem Bürschchen geduldig Rede und Antwort...".

Und wohin es führen kann, wenn ein bislang unter mangelnder Anerkennung leidender Jüngling plötzlich Beachtung findet, ja mehr noch: wenn er jamanden findet, der ihm nicht nur geduldig zuhört, sondern ihm auch persönliches Vorbild und Förderer ist: Das Selbstwertgefühl stützt sich dann allzusehr auf diese Beziehung, und jede Störung wird sofort als Bedrohung der eigenen Existenz erlebt. So lesen wir auf Seite 46, wie es Habeck erging, als er sein von Däniken mit persönlicher Widmung versehenes Buch verlor:

> *"Beides (Buch und Widmung) schien unwiederbringlich verloren. Ich war verbittert und untröstlich, fast den Zornestränen nahe und dachte an Selbstmord." - Dazu kam es, Gott sei Dank, nicht, denn der göttliche Erich rettete ihn in der Not:*

> *"EvD sah mich hereinkommen, unterbrach augenblicklich sein Interview, winkte mich zu sich, griff in seinen Koffer und drückte mir ein weiteres, abermals signiertes Autorenexemplar in die Hände...".*

Schilderungen dieser Art finde ich so rührend, weil sie in völliger Unschuld, sprich: Unbewußtheit, geschahen. Ich bin mir sicher, daß weder Krassa, noch Habeck wollten, daß der Leser von ihrer völligen Hingabe an ihr Idol und ihrer fast vollständigen Selbstaufgabe, die an religiöse Inbrunst grenzt, erfährt. Diese Anknüpfung der 'Iche' der Jünger an das des Idols ist verbunden mit einer 'moralischen Erhöhung', - die Jünger haben einen Glauben gefunden und ihr Leben bekommt einen Sinn - was als Glück empfunden wird. Der Preis, der dafür bezahlt werden muß - der (teilweise) Verlust der eigenen Kreativität (des eigenen Weges) - ist allerdings hoch:

Ganz ohne Hintergedanken, also unbewußt, verrät Krassa die Symptome dieses Verlustes bei Habeck. Seite 43: "Er sammelte alte, um nicht zu sagen: geradezu museale Dinge. So wird ein Wohnungsteil durch ein altes und verstimmtes Klavier blockiert, das für Reinhard keinerlei praktischen Wert besitzt. Er hat die Beherrschung dieses Instuments nämlich nie erlernt...".

Was für Krassa bloße Anekdote, ist dem Psychologen eine Fundgrube idealen Studienmaterials. Krassa weiß eben nicht, was es bedeutet, wenn jemand seine Wohnung zum Museum macht.

Ich fand in diesem Buch so viele psychologisch aufschlußreiche Anekdoten, daß ich mich für die anfangs genannten Schwächen des Buches entschädigt fühle. Man muß das Werk ja nicht als Biographie lesen; man kann es ja auch als psychologisches Werk begreifen, das zeigt, wie es sein kann, wenn ein Mensch berühmt wurde, weil er den Mut hatte, seinen Traum gegen alle Vernunft zu verwirklichen, dann Anhänger fand, die seinem starken Ego unterlagen, und der letztendlich dann doch scheiterte an der Aufgabe, der er nicht gewachsen war.

Däniken ist ein Gehetzter. Unbekannte Dämonen sind ihm ständig auf den Fersen. Seine Träume, von denen er einen erzählt, kann er nicht deuen. So bleiben die Gespenster, die ihn jagen, anonym, und er kann seinen Wohlstand nur bedingt genießen. Seine vielen Reisen sind Flucht und Suche zugleich. Er fürchtet das, was er zu finden hofft und nicht finden darf. Diese verzweifelte Situation stellt ihn immer wieder an den Abgrund, wo er in Spielkasinos sein Vermögen verpraßt oder in Saufgelagen seine Gesundheit ruiniert.

Letztendlich sucht Erich von Däniken nur einen Gott, dem er glauben und dienen kann. Aber er kann nicht glauben.Er ist ein Zweifler, der sich zu keiner Glaubensgewißheit durchringen kann. Im Internat, das ihn in jungen Jahren schulte, wurde ihm der Glaube geraubt, aber: Auf Seite 47 lesen wir auch den wichtigen Satz: "Sein Wille ist ungebrochen!" An Däniken hat die Schulpädagogik keinen vollen Erfolg erzielt. Das hat ihn groß werden lassen. Däniken hat nicht resigniert. Er sucht immer noch das Fehlende! Das macht ihn zum Vorbild seiner Anhänger.

Besonders interessant sind die letzten Seiten des Buches, wo Krassa beginnt, zaghaft Kritik an seinem Idol zu üben: "Er (Däniken) schreckte vor dem Risiko, in eine unbekannte Welt vorzustoßen, im letzten Augenblick zurück.... Däniken verteidigt seinen Entschluß mit dem Hinweis, daß sich nunmehr auch der brasilianische Geheimdienst in die Sache eingeschaltet habe, daß... sogar Lebensgefahr bestünde. All dies überzeugt nicht vollends. Klingt ein wenig zusehr nach Ausflucht... so steht EvD möglicherweise an der Schwelle neuer Erkenntnisse, die das wissenschaftliche Weltbild in den nächsten Jahren stürzen, zumindest verändern könnten...".

Diese Analyse halte ich für völlig richtig. Hier zeigt Krassa, daß er langsam Distanz zu seinem Idol gewann und so seine Urteilsfähigkeit zurück erhielt. Däniken steht an der Schwelle, aber der nächste Schritt erscheint ihm als Abgrund. Den kann er nicht tun. Hier wird die Trägödie der ganzen Menschheit offenbar: Ganze Biographien sind oft nichts anderes, als ständiges Anlaufnehmen, wieder und immer wieder - und dann des alles entscheidenden Absprung nicht wagen...

Peter Krassas "Däniken - Biographie" ist trotz der aufgezeigten erheblichen Mängel sicher ein interessantes und lesenswertes Buch. Langeweile kam nie auf! Nun habe ich viel von dem geschrieben, was ich zwischen den Zeilen las, sodaß ich versäumte, zu erzählen, was in den Zeilen selbst zu lesen steht. Dies muß der Leser nun selber tun.

Hans-Joachim Heyer

Leiden - schaft

Leidenschaften sind Ursachen für Leiden, sie schaffen Leiden. Wer versucht, seinen Durst am Brunnen der Maya zu stillen, wird niemals satt. In die Wasser dieses Brunnens ist ein Gift gemischt, das unstillbaren Durst erzeugt: Je mehr wir davon trinken, desto durstiger werden wir.

Die Maya ist die uns umgebende, illusorische Scheinwirklichkeit, die wir durch Vermittlung der Sinne wahrnehmen. Je unterentwickelter unsere geistigen Sinne sind (der Volksmund spricht vom "6.Sinn"), desto blinder verlassen wir uns auf die übrigen fünf Sinne.

Mit diesen materiellen Sinnen können wir die Wirklichkeit nicht wahrnehmen. Die Aussage: "Ich glaube nur, was ich sehe!", schließt z.B. das gesamte Spektrum der unsichtbaren Farben (Infrarot, Ultraviolett) aus. Eine Biene oder eine Fledermaus leben in einer ganz anderen Wirklichkeit, da die Sinne dieser Tiere anders funktionieren.

Aber auch die Menschenwirklichkeit, die wir gemeinsam teilen, ist für den Einzelnen sehr unterschiedlich wahrnehmbar. Wir alle haben einen Filter im Kopf, der die Sinneseindrücke festhält, interpretiert und bewertet. Dieser Filter funktioniert mit Hilfe angelernter Polaritäten: schön-häßlich, gutböse, oben-unten, reich-arm, Gott-Teufel etc.

Fortsetzung auf Seite 24



UFO-Symposium in Fribourg/Schweiz

War's wirklich ein UFO-Symposium? Als fachkundige Diskussionsteilnehmer waren u.a. ein gutes Dutzend namhafter bildender Künstler aus Deutschland, USA, Großbritannien, Japan und der Schweiz, dazu Kunsthistoriker, Antropologen, ein Politologe, ein Zukunftsforscher, ein Philosoph und Schriftsteller. Eine Reinkarnations-Therapeutin aus den Niederlanden war auch dabei.

Faszinierende Beimischung zum dreitägigen Symposium (30.Juni-2.Juli 1995) waren Performances, Installationen, eine "Freak Show", schräge Musik, surrealistische Leinwand-Projektionen und ein Internet-Konzert mit Party. Ort des Geschehen: das malerische Gemäuer eines Bollwerks aus dem 15. Jahrhundert.

Die Veranstaltung stand ganz in der Tradition des alljährlichen Avantgarde-Kunstfestivals, mit dem das Universitätsstädtchen Fribourg von sich reden macht. Zwei Wochen dauerte das Festival; das Symposium diente als inhaltsreicher, stimulierender Auftakt. Der Titel: "Kunst, Technologie und Phänomene". Unschwer ist daran abzulesen, daß die Veranstalter diesmal ein besonderes Wagnis eingegangen waren. Mit den "Phänomenen" waren nämlich in erster Linie (aber nicht nur) UFOs gemeint.

Künstlerische Kreativität und UFOs - wie ist da der Zusammenhang? Man sollte meinen, jeder Forscher, der UFOs ernst nimmt, würde voller Entrüstung auf die Andeutung reagieren, UFOs stünden in irgendeinem Zusammenhang mit "kreativen" Impulsen. Zur Feststellung, UFOs seien letztendlich Hirngespinste, ist es dann - so scheint es - nur noch ein kleiner Gedankensprung. Weit gefehlt!

Dem soliden Ruf der Veranstalter ist es zu verdanken, daß namhafte UFO-Forscher der Einladung nach Fribourg folgten. Jacques Vallee hielt die Eröffnungsrede und einen abschließenden, stark beachteten Vortrag, in dem er noch einmal davor warnte, allzu unbekümmert von der extraterrestrischen Hypothese auszugehen. Budd Hoopkins berichtete von eindrucksvollen UFO-Entführungswellen und Michael Lindemann sprach vom Zusammenhang zwischen moderner Technologie und UFO-Erlebnissen, die dem Leben eines Menschen eine neue Wende geben.

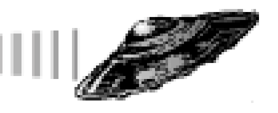
Vollauf gerechtfertigt aus der Sicht aller Beteiligten war das Wagnis, eine Brücke zu schlagen zwischen unerklärlichen



Jacques Vallee bei seiner Eröffnungsrede

Erscheinungungen und der uralten Menschheitsfrage: Was ist "Wirklichkeit"? Wie geht man um mit dem Unerklärlichen? Zaghaft kam es einem Diskussionsteilnehmer über die Lippen: Irgendwie sei hier ja sogar das "G-Wort" von Belang. (Er meinte Gott). Nicht so sehr die Religion, wohl aber der gängige Wissenschaftsbegriff stand im Mittelpunkt der Diskussion. Müssen wir uns bei der Erforschung des Unerklärlichen, des "para-normalen" Geschehens, nicht stärker selbst einbringen? Ist nicht die innere Anteilnahme am Geschehen die Voraussetzung dafür, es vollauf zu begreifen?

Die anwesenden Künstler(innen) und Kunsthistoriker(innen) fühlten sich zum großen Teil der Parapsychologie verbunden. Die "Eingebung", zum Beispiel, werde von vielen künstlerisch tätigen Menschen wie ein Impuls aus einem jenseitigen Herkunftsraum empfunden, wie ein unerklärliches, unvorhersehbares Ereignis. In früheren Jahrhunderten -



auch dies klang in Fribourg an - haben derartige Impulse zu religiösen Erscheinungen geführt, zu Kunstwerken mit religiösem Inhalt. Die Ursprünge der Mythologie und dem vom Psychologen C.G. Jung geprägten Begriff des "kollektiven Unbewußten" kamen in Fribourg natürlich ebenfalls zur Sprache. Hier war der wichtigste Berührungspunkt mit den Gedankengänge des Astronomen Jacques Vallee, der ja in seinen Büchern mehrfach die Parallelen zwischen den heutigen UFO-Phänomenen und früheren Schilderungen von Engeln, Wolkenschiffen und Entführungen hervorgehoben hat.

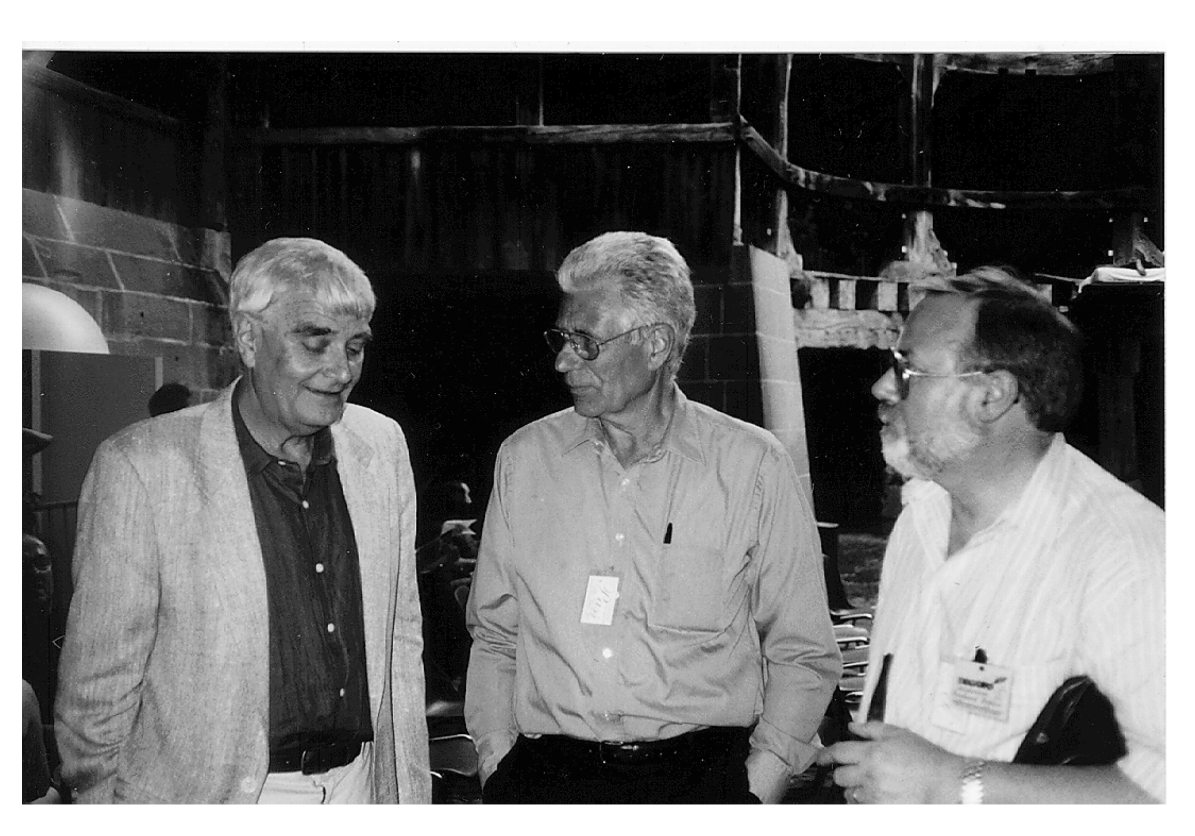
wunder, daß Budd Hopkins die in Fribourg diskutierte Mutmaßung, bei UFO-Erlebnissen könne die psychische Komponente möglicherweise ausschlaggebend sein, nicht vorbehaltlos akzeptieren mochte. Wie wichtig es ist, für den Begriff "Psyche" ein wisssenschaftlich fundiertes, erweitertes Verständnis zu finden, zeigten in Fribourg die zahlreichen gedanklichen Exkurse in den Bereich der Parapsychologie.

Der Anthropologe Robert A. Fischer, zum Beispiel, gelangte nach einem ausgedehnten Aufenthalt bei den Pintupi Ureinwohnern von Australien zu der Schlußfolgerung, die Pintupi seien in der Lage, einen Austritt des Ich aus dem Körper bewußt herbeizuführen. "Spirituelles Reisen" ermögliche das Überfliegen von Landschaften, die von den Ureinwohnern dann künstlerisch in Bildern festgehalten würden. Eine derartige Übersicht über Landschaften könne man nur von weit oben erlangen. Von der Richtigkeit der Bilder habe er sich vom Flugzeug aus überzeugen können.

Bleibt anzumerken: Das körperlose, freischwebende Ich ist kein völlig aus der Luft gegriffenes geistiges Konstrukt. Jedes sogenannte "todesnahe Erlebnis" hat einen bewußt wahrgenommenen Austritt aus dem Körper zu Folge. Nach klinischem Tod schildern wiederbelebte Patienten dieses Erlebnis in verblüffender Übereinstimmung. Zahlreiche Ärzte haben Bücher darüber geschrieben.

Vor dem Hintergrund derartiger Erkenntnisse ergab sich in Fribourg ein sehr nachdenklicher, fruchtbarer Umgang mit Begriffen wie Mysterium, Wirklichkeitsebene, Metapher, Schamanismus, virtuelle Realität, Vorstellungskraft, Spiritualität und Bewußt-seinswerweiterung. Rundum beklagt wurde die einengende Wirkung des westlichen Wissenschaftsbegriffes und der Sprache, des Alphabets und des linearen Denkens. In gewisser Hinsicht begrüßenswert sei die moderne Technologie, weil sie neue Möglichkeiten eröffne für die nicht-lineare Wahrnehmung eines größeren Ganzen, z.B. durch Video-Kompositionen und Mulitmedia-Ereignisse. Der westliche Mensch gerate so - zum Glück - wieder in eine größere Nähe zur Ursprünglichkeit bei der Wahrnehmung von "Realität" Genüßlich wurde die Paradoxie ausgekostet: die moderne Technologie helfe dem Menschen, zurückzufinden in die normale, weil umfassendere "Primitivität" der Wahrnehmung. Der Filter der Sprache behindert den Blick auf das Bild der Realität. Wer könnte das beredter bezeugen als der bildende Künstler oder der Forscher, der das Unerklärliche ernst nimmt? Fazit dieser Veranstaltung: "Des einen Gewißheit"- so sagte Jacques Vallee - "ist des anderen Blasphemie".

Roderich H. Boes



Budd Hopkins, Roderich H. Boes und Reinhard Nühlen (v.links n.rechts) in angeregter Diskussion.

Auch Vallee betont, daß - heute ebenso wie damals - offenbar eine physikalische Realität mit dem Phänomen verknüpft ist. Heute zeigt sich diese Realität u.a. in der Form von Spuren im Boden, durch Störungen im Radiowellenbereich, Radarechos, vielleicht auch durch Kornkreise und Tierverstümmelungen.

Die im Zusammenhang mit dem UFO-Phänomen erlebten Entführungen durch "fremde Wesen" veranschaulichte Budd Hopkins anhand mehrerer gründlich dokumentierter Fallbeispiele. Es nimmt nicht



Hyperwelten - Erlebnisräume unseres Bewußtseins

Dort, wo sich Leben mit Bewußtsein verbindet, betreten wir vollkommenes Neuland. Wer näher mit den Gesetzen der Chemie und Physik vertraut ist, für den ist die Annahme, daß die .... Welt (des Bewußtseins) von Gesetzen verwandter Art regiert werden könne, ebenso absurd wie die Annahme, eine Nation könne von grammatikalischen Regeln regiert werden.

Mit diesem Zitat veranschaulicht der berühmte englische Astronom Sir A. Eddington die vertrackte Situation, in der sich Bewußtseinsforscher und Parapschychologen befinden, wenn es um die Aufhellung der Ursachen von bewußtseingesteuerten Psi-Manifestationen und bestimmten unerklärlichen naturwissenschaftlichen Phänomenen, sogenannter Anomalien, geht.

Bewußtsein ist das, was Bewußtsein sucht ....

Phänomene jenseits des physikalischen Bezugsrahmens widersetzen sich den üblichen Deutungen und Meßmethoden, gehorchen offenbar anderen Gesetzen, die wir deshalb nicht verstehen, weil wir sie im naturwissenschaftlichen Alltag geflissentlich übersehen, weil die Einbeziehung der Bewußtseinskomponenten in physikalische Abläufe so unendlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist.

Die Frage nach Herkunft, Beschaffenheit und "Standort" des Bewußtseins wird, in Abhängigkeit von der Indoktrination des Angesprochenen, unterschiedlich beantwortet werden. Raynor C. Johnson, Magister am Queen's College der Universität Melbourne (Australien), bedient sich einer mehr philosophischen Betrachtungsweise und meint:

"Bewußtsein ist eine fundamentale Gegebenheit, die sich jeglicher Definition entzieht. Es läßt sich mit nichts vergleichen, da es gleichzeitig Subjekt und Objekt ist. Es ist und weiß, daß es ist. Von Wahrnehmungen, Gefühlen, Gedanken und Erinnerungen usw. als von einem Bewußtseinsstrom zu reden, ist falsch: Es handelt sich vielmehr um einen Erlebnisstrom. Das Bewußtsein oder das <Ich> ist sich nur seiner selbst bewußt, aber es nimmt das wahr, was das <Nicht-Ich> ausmacht. Wahrnehmungen, Gefühle, Gedanken und Erinnerungen sind Teile der Erfahrungen des <Ich>, sie sind sogar ein wesentlicher Bestandteil desselben; denn sie konstituieren sein empirisches Selbst oder seine Persönlichkeit bzw. sein Ego. Sein zentrales, unwandelbares transzendentales Selbst oder sein eigentliches Wesen, was wir das <Ich> oder das <wahre Selbst> genannt haben.

Dr. Gardner Murphy, Forschungsdirektor der Menninger-Klinik (USA) und Präsident der *American Society for Psychical Research* stellt sich den Bewußtseinsvorgang als einen totalen dynamischen Adaptionsprozeß vor, der durch das Nervensystem vermittelt wird. Schlußendlich kommt er zu dem Ergebnis:

Geist und Körper haben wir keineswegs endgültig begriffen. Auch läßt sich nicht behaupten, das eine sei die Ursache des anderen. Man sieht beide vielleicht am besten als zwei Seiten einer grundsätzlichen Einheit, deren letzte Natur wir noch lange nicht enträtseln werden. Vom biologischen Standpunkt aus bleibt es jedoch extrem schwierig, sich das, was man die Person nennt, als vom lebendigen Organismus unabhängig vorzustellen - so daß sie nach dem Tod etwa weiterleben könnte -, denn der lebendige Organismus ist eine psychophysische Einheit.

Ganz anders urteile der französische Philosoph und Nobelpreisträger Henri Bergson (1859-1941). Er war fest davon überzeugt, daß das Bewußtsein keine Hirnfunktion sei und folgerte, daß z.B. Erinnerungen Teil des Geistes seien, für die es im Gehirn kein spezielles Zentrum gäbe. Pathologische Veränderungen im Gehirn verhindern seiner Meinung nach nur die Aktualisierung von Erinnerungen, führen aber ebensowenig zu einem echten Erinnerungsverlust wie Hirnverletzungen. Der berühmte Schweizer Psychologe C.G. Jung (1875-1961) muß ähnliche Überlegungen angestellt haben. In seinem Beitrag <Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge> zitierte er den Fall einer Frau, die aus einer tiefen

Bewußtlosigkeit erwacht, ihm versicherte, im Koma alles registriert zu haben, was im Zimmer vorgefallen war, so, als ob sie von der Zimmerdecke aus zugeschaut hätte. Sie sah sich selbst im Bett liegen, totenblaß, mit geschlossenen Augen. Ihre losgelöste "Seele" konnte, getrennt von ihrem Körper, keineswegs schlechter wahrnehmen, als mit hellwachen Sinnen. Aufgrund dieser Erfahrungen folgerte Jung, daß <in Ohmachtszuständen, in denen man nach menschlichem Ermessen alle Garantie dafür habe, daß bewußte Aktivität und Sinneswahrnehmung aufgehoben sind, Bewußtsein, reproduzierbare Vorstellungen, Urteilsakte und Wahrnehmungen weiter bestehen bleiben können>.

Eine der kürzesten und dennoch aufschlußreichsten Definitionen des Begriffs *Bewußtsein* verdanken wir dem amerikanischen Wissenschaftsjournalisten Bob Toben. In seinem Buch <Raumzeit und erweitertes Bewußtsein> heißt es:

> *Bewußtsein ist das Allumfassende über unser raumzeitliches Empfinden hinaus, was im Prinzip das eigentliche <ICH> sein mag. Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß Bewußtsein und Energie eins sind, daß unsere alltägliche Wahrnehmung der Wirklichkeit ein Verbund unendlich vieler Universen ist, in denen wir gleichzeitig existieren. Und das, was wir als <uns selbst> wahrnehmen, ist nur eine örtlich begrenzte Projektion aus der Gesamtheit unseres wahren Selbst.*

Der Kunsthistoriker Roger Fry bemüht zum besseren Verständnis des Begriffs "Bewußtsein" eine Analogie aus der Malerei. Er meint, ein gutes Gemälde sei durchsichtig wie Glas:

> *Im Augenblick der Betrachtung sind wir uns des Gemäldes gar nicht bewußt, sondern nur seines Gegenstandes. In gleicher Weise ist auch das Bewußtsein durchsichtig wie Glas. Es verliert sich im Gegenstand seiner Wahrnehung: Der Verstand ist wie das Auge, es läßt uns alle Dinge sehen und verstehen, ohne dabei von sich selbst Notiz zu nehmen; es erfordert Geschicklichkeit und Mühe, von ihm abzurücken und ihn zum Gegenstand seiner selbst zu machen.*

Somit wäre Bewußtsein der Bereich, der unsere innere Erlebniswelt abdeckt. Er umfaßt alles nichtstoffliche Beobachtbare, das wir, statt der Außenwelt, als unserer <Innenwelt zugehörig> empfinden. Es handelt sich um den Erfahrungsbereich, der unserer eigenen nichtstofflichen Realität entspricht. Wir beobachten in diesem Bereich also keine echten Dinge, sondern mehr Porzesse, d.h. Ereignisse. Und nur wir allein können diese Prozesse in unserem Bewußtsein beobachten. Mehr noch: Alles deutet darauf hin, daß unser Bewußtsein selbst in Form von Prozessen funktioniert.

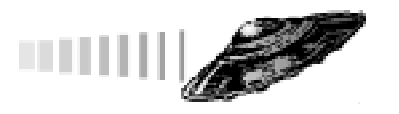
Sir John Eccles: Das Gehirn produziert kein Bewußtsein

Der bekannte Hirnphysiologe und Nobelpreisträger (1963) Sir John C. Eccles versucht in zahlreichen tiefschürfenden Publikationen, deutlich zwischen dem Bewußtsein - dem geistigen Prinzip oder Selbst - und der Schaltzentrale des Körpers - dem Gehirn - zu unterscheiden. Er vergleicht den menschlichen Körper (das Gehirn im Besonderen) mit einem *Computer*, den Bewußtsein/Geist-Komplex hingegen mit dem *Programmierer* und meint: Sobald beim Ableben - beim Gehirntod - der Körper seine lebenserhaltenden Funktionen einstellt, sucht sich die registierende, unvergängliche Bewußtseinspersönlichkeit <Mensch>, d.h. unser höherdimensionaler geistiger Körper einen neuen *Computer*, was er einer neuen materiellen Existenz gleichsetzt. Unter Zugrundelegung dieses Modells existierte das Bewußtsein im Widerspruch zu Darwins Evolutionstheorie zuerst. Es entwickelte Materie und Form, in dem es sich zu manifestieren begann. Der Bewußtsein/Geist-Komplex aller Lebewesen hätte sich demnach aus sich selbst heraus erschaffen. Vielleicht ist es das, was uns die Schöpfungsgeschichte zu vermitteln versucht. Niemand bestreitet heute ernsthaft, daß zwischen Bewußtsein und Gehirn ein echter Zusammenhang besteht. Das Gehirn ist aber nur das biologische Verbindungsorgan zum Bewußtsein -eine Art hochempfindliche Relaisstation und nicht das Bewußtsein selbst oder, wie allgemein angenommen wird, ein bewußtseinserzeugendes Organ. Viele Hirnfunktionsspezialisten wie Sir Charles Sherrington und Wilder Penfield haben unmißverständlich dargelegt, daß Bewußtsein und Gehirn zweierlei sind, daß alle Resultate der modernen Gehirnforschung ihren Standpunkt untermauern würden. Und für diese Behauptung gibt es in der Medizingeschichte zahllose frappierende Beweise, die zeigen, daß Personen, bei denen ein großer Teil der Hirnregion geschädigt oder gar völlig zerstört war, weiter normal denken konnten.

Gehirnmasse lädiert: Bewußtsein bleibt

Dr. Gustav Geley zitiert in seinem Buch <Vom Unbewußten zum Bewußten> eine Reihe solcher Fälle, die eindeutig für die gehirnunabhängige Existenz des Bewußtseins sprechen. In einem der von Geley aufgeführten Fälle heißt es:

> *Ein Junge von etwa dreizehn Jahren starb im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten, obwohl seine Hirnmasse vollständig vom Rückenmark getrennt war, und zwar in einer Weise, die auf*



eine wirkliche Dekapitation (Enthauptung) hinauslief. Wie groß muß das Erstaunen der Ärzte bei der Autopsie gewesen sein, als sie beim Öffnen der Schädelkalotte .... einen riesigen Abszeß fanden, der nahezu das gesamte Kleinhirn, einen Teil des Gehirns und der Protuberanz einnahm. Trotzdem hatte der Patient, wie man wußte, kurz zuvor noch klar denken können ...

In einem anderen Fall wird über einen jungen Landarbeiter berichtet, bei dem nach dessen Tod die Autopsie drei zusammenhängende Abszesse zutage förderte, von denen jeder die Größe einer Mandarine besaß. Sie nahmen der hinteren Teil beider Hirnhälften und einen großen Teil des Kleinhirns ein. Dennoch konnte dieser Mann wie andere Menschen denken, und zwar so gut, daß er eines Tages um Ausgang bat, um seine Privatangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er starb, als er das Krankenhaus wieder betreten hatte.

Ungewöhnlich erscheint auch der Fall eines 25-jährigen Eingeborenen, der infolge einer Fraktur des linken Schläfen - und Scheitelbeins an einer Hirnprellung litt. Die Ärzte konstatierten Aphasie, den Verlust des Sprachvermögens und eine halbseitige Lähmung auf der rechten Seite. Man unternahm einen interessanten Versuch zur Rückgewinnung des Sprachvermögens. Es gelang den Ärzten, den Mann so weit zu bringen, daß er bewußt und verständlich acht bis zehn Worte aussprechen konnte. Bedauerlicherweise starb der Patient, bevor man weitere Versuche durchführen konnte. Bei der Autopsie fand man einen riesigen Abszeß, der nahezu die gesamte linke Gehirnhälfte einnahm. Auch in diesem Fall muß man sich fragen, wie es kam, daß der Mann überhaupt noch denken konnte. Welches Organ mag er wohl benutzt haben, nachdem der Bereich zerstört war, in dem - so die Physiologen - Denkprozesse stattfinden sollen?

Aufsehen erregte seinerzeit der Fall des Phineas Gage, eines jungen Vorarbeiters, der bei einer Eisenbahnkolonne beschäftigt war. Er benutzte ein Brecheisen, um für eine geplante Sprengung das Bohrloch mit Pulver zu füllen. Aus unerklärlichen Gründen explodierte die Ladung vorzeitig und trieb die Brechstange mit aller Wucht durch Gages Schädel. Sie hatte einen Durchmesser von vier Zentimeter und wog 13 Pfund.

Hierzu heißt es bei DeWitt Miller in <Anomalies and Curiosities of Medicine> (Anomalien und Kuriositäten in der Medizin):

Gage verlor keineswegs das Bewußtsein. Er ging vielmehr eine ganze Treppenflucht hinauf, um ärztliche Hilfe zu suchen. Als das Eisen entfernt und der zerbrochene Schädelknochen abgeräumt war, blieb ein Loch mit einem Durchmesser von neun Zentimeter in seinem Schädel zurück. Trotz der Zerstörung einer solchen Unmenge von Hirngewebe blieb er während seinder ganzen Genesung, die ohne Zwischenfälle verlief, bei Verstand. Er erholte sich vollständig, nur ein Auge hatte seine Sehkraft eingebüßt. Er lebte noch viele Jahre nach dem Unfall. Sein Leben verlief in normalen Bahnen, und seine geistigen Fähigkeiten waren nicht beeinträchtigt.

"Sitz" des Bewußtseins unauffindbar, da höherdimensional

Penfield berichtete bereits im jahre 1932 über die Ergebnisse einer Entfernung des gesamten präfrontalen Hirnlappens. Er stellt fest, daß die Patientin nicht nur während der Operation bei Bewußtsein blieb, sondern sogar normal und vernünftig mit dem Chirurgen über ihre Kinder und alltäglichen Dinge sprechen konnte.

In den Jahren danach setzte Penfield seine Untersuchungen fort, indem er mit Hilfe schwacher elektrischer Ströme verschiedene Hirnregionen vorübergehend lahmlegte. Die Konzeption von der Lokalisierung geistiger Funktionen *im Gehirn* erwies sich als unhaltbar. Penfields Suche nach dem "Sitz" des Gedächtnisses - des Bewußtseins - blieb ergebnislos. Auch im Hirngewebe ließ es sich nicht nachweisen. Hieraus folgerte Penfield, daß man das Bewußtsein unter Ausschaltung von Zellen in unterschiedlichen Hirnpartien nicht löschen kann, ausgenommen eine winzige Region im Thalamus.

In einem Beitrag, den Penfield mit einem Dr. Herbert Jasper verfaßte, heißt es:

Auch wenn ein Mensch infolge der Entfernung eines Teils der Hirnrinde gelähmt, blind oder taub ist, bleibt er trotzdem einsichtig, überlegend und wahrnehmend. Ja, mehr noch: Man kann sogar den vorderen Stirnlappen unter Lokalanästhesie vollständig entfernen, ohne daß das Bewußtsein zerstört wird. Auch die Isolierung beider Lappen durch Leukotemie löscht es nicht aus.

Evan Harris Walker, der als Physiker das Phänomen "Bewußtsein" und dessen Zusammenwirken mit dem Gehirn von der quantenphysikalischen Seite aus beleuchtete, stellte fest, daß das Bewußtsein eine nichtphysikalische Realität ist, daß die physikalische Realität und Bewußtsein durch eine einzige physikalische Größe grundlegender Art verknüpft sind. Diese fundamentale "Größe" zu finden, wird eine der wichtigsten Aufgaben der Theoretischen Physik des nächsten Jahrunderts sein. In seinem Beitrag " The Nature of Consciousness" (Die Natur des Bewußtseins), erschienen in *Mathematical Biosciences 7/1970,* heißt es:

Die Einzigartigkeit unseres Bewußtseins besteht darin, daß es Teil eines logischen Apparates ist und daß dieser wiederum das Gehirn eines bestimmten physischen Systems, eines lebenden Organismus, ist. Das heißt, daß die Begriffe Leben, Denken und Bewußtsein, wenn man sie entsprechend definiert, trennbar sind. Ein Organismus braucht kein Bewußtsein oder Denkfähigkeit zu besitzen, um zu leben. Ein Gehirn braucht kein Bewußtsein, um denken zu können. Nur die höheren Organismen besitzen ein Gehirn für die Datenverarbeitung. Und nur unter ganz besonderen Vorraussetzungen, d.h. wenn ein großer Teil der datenverarbeitenden Funktionen des Gehirns von einem nicht reduzierbaren quantenmechanischen Prozeß gelenkt wird, nur dann wird der Organismus zu einem bewußten, denkenden Lebewesen.

Mit dieser Feststellung bekräftigt ein prominenter Physiker indirekt die von Sir John Eccles vertretene Theorie der Unabhängigkeit des Bewußtseins vom materiellen Körper.

Wenn aber das Bewußtsein in unserem Raumzeit-Materie-Energie-Universum nicht zu lokalisieren ist, wäre als nächstes zu fragen, wie man sich seine allem Anschein nach erhabene Zuordnung vorzustellen hat, welche Position Bewußtseins-objekte und - prozesse im Spektrum der Dimensionen jenseits der uns bekannten Welt einnehmen.

Burkhard Heims 12D-Universum: Die Welt der Psi-Phänomene

Aus keinem der von wissenschaftlichen Vordenkern entwickelten Weltmodelle, die auch sogenannte Trans- oder "Jenseits"-Dimensionen miteinbeziehen, wird die Zuordnung der geistigen Komponenten des Menschen so übersichtlich dargestellt, wie in dem zwölfdimensionalen Weltentwurf des deutschen Physikers Burkhard Heim. Professor Dr. Ernst Senkowski, einer der bekanntesten Interpreten des Heim'schen Universal-Modells, erläutert in seinem Beitrag "Die nicht-materielle Seite der Wirklichkeit" (aus TRANS-KOMMUNIKATION. Vo. II, No2.,1993) die Bedeutung der einzelnen Koordinaten (Dimensionen):

> *Drei Koordinaten (Kurzbezeichnung x_1, x_2, x_3 ; Länge, Breite, Höhe), formen unsere materielle, irdische Welt. Die vierte Koordinate (x_4) steht für die Zeit. Raum und Zeit bilden im Verbund die Raumzeit, unseren vierdimensionalen Lebensraum, der wiederum mit sogenannten "Transdimensionen" verschachtelt ist.*
>
> *Von diesen bilden dann zwei Koordinaten (x_5 und x_6) den "Strukturraum" und zwei weitere (x_7 und x_8) den "Informationsraum". Das hieraus entstehende unvorstellbare "Etwas" ist wiederum in ein aus vier Koordinaten gebildetes System (x_9 bis x_{12}) eingebettet, das von Heim als zeitloser "Überraum" bezeichnet wird. Eine mathematisch perfekte, überschaubare Konzeption.*

Am 8. April 1970 erhielt das weltbekannte Medium Jane Roberts von seinem jenseitigen Informanten *Seth* die Durchgabe:

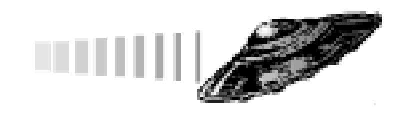
> *....Es liegt in der Natur des Bewußtseins, daß es sich in möglichst vielen Dimensionen zu materialisieren sucht, um aus sich selber immer neue Bewußtseinsebenen, neue Verzweigungen hervorzubringen. Auf solche Weise schafft es Realität. Realität ist daher immerfort im Werden begriffen.*

Das Sensationelle an dieser medial übermittelten Durchgabe: Sie stimmt auffallend mit der *Branching Universe Theory* (Theorie des sich ständig verzweigenden Universums) der amerikanischen Hochschulprofessoren J.A. Wheeler, H. Everett und N. Graham überein, die die ursprünglich für den mikrophysikalischen Bereich gedachte Quantentheorie auf Weltebene überträgt. Danach wäre der Mensch tatsächlich ein *multidimensionales* Wesen, das mit seinen Bewußtseins -"Tentakeln" und seinen geistigen Komponenten schon zeitlebens in höherdimensionalen Sphären existiert.

Im Alltag bedienen wir uns beim Beschreiben gewisser Eigenschaften von Dingen oder Vorgängen verallgemeinernder vergleichender Begriffe wie z.B. "schwarz" oder "weiß", "real" oder "irreal", "faktisch" oder "imaginär". In der wissenschaftlichen Terminologie sind solche simplen, verallgemeinernden Beschreibungen nicht erlaubt. So kennt man z.B. beim Farbspektrum weder ein einziges "Schwarz", noch ein absolutes "Weiß", sondern unzählige dazwischenliegende Feinabstufungen, d.h. Schattierungen. Ähnlich dürfte es sich mit unserem Bewußtsein verhalten, das mit seinen "Fühlern" - wenn vielleicht auch nur vorübergehend - in zahllose der hier erwähnten Realitäten hineinwirkt, indem es sich dort (in einer anderen Welt) sichtbar manifestiert. Möglicherweise stoßen wir im Traum oder in Trance mit einer unserer Teilpersönlichkeiten in jene anderen Realitäten vor, die uns gelegentlich viel plastischer als unsere irdische Daseinsform erscheinen, was Menschen mit sogenannten *Astralkörpererfahrungen (*AKE) jederzeit bestätigen können.

"Leben" zwischen den Realitäten

Fassen wir noch einmal zusammen. Unser Dasein spielt sich *zwischen* zwei unterschiedlichen Existenz-Extremitäten ab: der *realen* Welt mit ihren "harten Fakten" und scheinbar bewußten Sinneswahrnehmungen und der *Traumwelt* - dem Bereich der unbewußten Bildeindrücke und Emo-



tionen. Normalerweise hält sich unser Bewußtsein, wenn wir "hellwach" sind, nahe am Ende des *Realwelt-Spektrums* auf. Beim Träumen und in verwandten Zuständen befindet es sich hingegen nahe der *Traumwelt-Extremität.* In anderen Situationen - z.B. in Hypnose, beim Einschlafen und Aufwachen - nimmt unser Bewußtsein eine dimensionale Position irgenwo dazwischen ein, und hierbei kann es dann zu für uns Alltagsmenschen ungewöhnlichen Erfahrungen kommen.

Seth geht noch einen Schritt weiter und billigt jeder Facette unseres Bewußtseins eine gleichzeitige bewußte Eigenexistenz zu:

> *Nun kommt es euch natürlich so vor, als wäret ihr der einzige bewußte Teil eurer selbst, denn ihr seid ja mit dem "Schauspieler" in dieser speziellen Aufführung identifiziert. Die anderen Teile eurer mulitdimensionalen Persönlichkeit, die in den anderen Reinkarnationsdramen auftreten, sind aber gleichfalls bewußt. Und weil ihr ein mulitdimensionales Bewußtsein seid, deshalb seid ihr auch in anderen Realitäten, neben dieser einen, bewußt.*

Man müßte noch hinzufügen, daß die einzelnen Teilbewußtseine des Menschen in den zahllosen Realitäten im jeweiligen "Wachzustand" nicht voneinander wissen. Dimensionsbarrieren unterbinden übergreifende Kontakte. Nur im Traum, in Trance oder in sogenannten hypnagogen Zuständen (beim Einschlafen und Aufwachen) begegnen sich unsere Teilbewußtseine mitunter in einer der zahllosen anderen Realitäten, werden Dinge erkennbar, die wir, mangels einer genaueren Interpretation, etwas verlegen als Visionen, Halluzinationen oder gar Erscheinungen bezeichnen.

David Bohms Glyzerin-Experiment

Der renommierte englische Physiktheoretiker Professor David Bohn (+) hat mit einem gut verständlichen Beispiel die Wirkungsweise der dimensionalen Sperre zwischen unserer sichtbaren (expliziten) Welt und den unsichtbaren, verhüllten (impliziten) Welten deutlich gemacht:

> *Man stelle sich zwei konzentrische Glaszylinder vor, deren Zwischenraum mit einer zähen Flüssigkeit wie z.B. Glyzerin aufgefüllt ist. Diese Anordnung kann man mechanisch so langsam drehen, daß im Glyzerin keine Diffusion (gegenseitiges Ineinanderfließen; d. Autor) stattfindet. Gibt man nun einen Tropfen unlöslicher schwarzer Tinte in das Glyzerin und beginnt, die Anordnung kangsam zu rotieren, so zieht sich der schwarze Tropfen allmählich zu einer dünnen Linie aus, die unsichtbar wird. Dreht man die Apparatur dann in die entgegengesetzte Richtung, zieht sich der Tropfen schwarzer Tinte allmählich wieder zusammen, und der vorher unsichtbare schwarze Faden wird wieder erkennbar. Der Tropfen schwarzer Tinte verhüllte sich zunächst, bis er für das unbewaffnete Auge nicht mehr sichtbar war. Er war nicht Teil der für uns erkennbaren enthüllten Realität. Aber dennoch war er im impliziten Sinne immer noch vorhanden. Eine Umkehrung der Drehrichtung des sich im Glyzerin befindlichen Zylinders ließ ihn explizit und für unsere Sinne wahrnehmbar werden.*

Ganz ähnlich müßte es sich mit den zuvor beschriebenen, für uns nicht sichtbaren und unmeßbaren, höherdimensionalen Bewußtseins/Geist -Bereichen verhalten: Nur unter ganz besondern physikalischen Bedingungen, wenn sich unser Bewußtsein über den "Alltags-Störpegel" hinauszuschwingen vermag, weitet sich unser geistiges Blickfeld, begegnen wir mitunter denen, die schon lange nicht mehr unter uns weilen, deren spektrale Aktivitäten für alle Zeiten im ewigen jetzt gespeichert sind.

Ernst Meckelburg

Die hier dargelegten Theorien sind in dem im August 1995 erschienenen Buch von Ernst Meckelburg mit dem Titel *"HYPERRAUM - ERFAHRUNGEN MIT DEM JENSEITS"* enthalten.

Erschienen bei Langen Müller,

ISBN 3-7844-255-9,

2. Auflage August '95. Preis: DM 39,80.

Im nächsten DEGUFORUM lesen Sie von Ernst Meckelburg: "*Zeitreisen - Aliens aus der Zukunft. Die unendliche Geschichte*".

Fortsetzung von Seite 17: Leiden - schaft

Durch die stetige Aktivität der Sinne und die rasenden Gedanken erzeugen und stabiliserien wir unser Welt - bild ständig neu: es entstehen Gedankenkreise, Verhaltensmuster, die sich fortwährend selbst stimulieren. Wir sind Gefangene.

Wir können den Leidenschaften nicht durch Befriedigung entfliehen: ein Alkoholiker kann soviel Alkohol trinken, wie er will, seine Begierde wird nie gestillt. Es hat auch keinen Sinn, innerhalb unserer jetzigen Weltinterpretation gegen die Leidenschaften anzukämpfen, dadurch werden diese nur noch mächtiger.

Wir müssen unsere Lage erkennen: Die Situation des Menschen entspricht der Suche nach dem rettenden Strohhalm in einem Berg aus Nadeln. Der Weg liegt in der Veränderung der erlernten Interpretationsmuster. Mit der Veränderung des Weltbildes ändert sich auch die Wahrnehmung der Wirklichkeit. Wir können diese Muster aus eigener Kraft nur schwer verändern: wir benötigen einen Zauberspiegel, der uns eine ehrliche Antwort gibt: einen lebenden, spirituellen Meister, der einen großen Teil des Weges schon gegangen ist.

Sobald wir den Pfad der geistigen Evolution beschreiten, fallen die Leiden-Schaften von uns ab, wie ein alter, abgetragener und überflüssig gewordener Mantel.

Thomas Schneider

Sagen und ihre Verbindungen zum UFO-Phänomen:

Suche Interessierte auf dem Gebiet Sagen - und Mythenforschung zwecks Aufbau eines bundesweiten Austauschnetzes!

Interessierte wenden sich bitte an:

Marco Strohmeier

Dorfstraße 14

D-37574 Holtershausen

Fax: 05661/75242



Anatomie einer Irreführung

Das Philadelphia-Experiment fünfzig Jahre danach

Beim sogenannten "Philadelphia-Experiment" handelt es sich um das angeblich paranormale Verschwinden eines Zerstörers der US-Marine aus der Werft des Marinestützpunktes von Philadelphia im Spätsommer 1943, mit darauffolgenden Hinweisen, daß es zu offiziellen Kontakten mit außerirdischen Mächten gekommen sei. Behauptungen eines angeblichen Zeugen dieses Vorfalls, der ein von Albert Einstein überwachter, geheimer Test der US-Marine gewesen sein soll, sind mehrmals als Betrug entlarvt worden. Der Verfasser hat jetzt einen Mann interviewt, der damals auf einem Schwesterschiff des fraglichen Zerstörers diente, in der Nacht des angeblichen Verschwindens an Ort und Stelle war und für die Vorgänge des angeblichen Verschwindens eine bis ins kleinste Detail gehende Erklärung hat.

Doch die Besonderheiten dieses Falles haben sich als zählebiger Bestandteil der UFO-Literatur erwiesen und werden nun für eine neue Generation von Lesern in neuer Fassung aufbereitet. Anhand dieses Vorfalls, ein Musterbeispiel erfolgreicher Irreführung, wird der folgende Artikel dreizehn Parameter aufzeigen, die ausschlaggebend waren für die verblüffende Zählebigkeit während der letzten fünfzig Jahre. Der Artikel vergleicht Besonderheiten dieser Machenschaften mit anderen fragwürdigen Episoden in UFO-Überlieferungen; abschließend folgen Vorschläge für geeignete Maßnahmen, um derartige Machenschaften zu erkennen, ihnen entgegenzutreten und als solche zu entlarven.

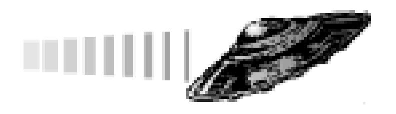
Die Häufigkeit gezielter Irreführungen

Auffallend bei der Erforschung paranormaler Phänomene ist der damit einhergehende, schädliche Einfluß bewußter Irreführungen. Es geht dabei nicht nur um unauthentische Berichte, wie sie in jedem Forschungsbereich vorkommen, sondern darum, daß diese Berichte mit Übereifer sofort - ohne viele Bemühungen um Verifizierung - zum Gegenstand von Betrachtungen gemacht werden, auch von ausgewiesenen Forschern. Offene Kritik an derartigem Verhalten bleibt nicht aus, wird jedoch meist fehlgedeutet als ein Angriff auf die Integrität oder Intelligenz der Befürworter des jeweils diskutierten Falles, die daraufhin natürlich defensiv reagieren, mit einer Verhärtung ihrer Position. Wer die vorliegenden "Beweise" weiterhin in Frage stellt, wird dann zumeist als Skeptiker abgestempelt und seine Einwände werden nicht selten falsch dargestellt.

Die Medien tragen dazu bei, dieser Art von Berichten den Anschein von Seriösität zu verleihen, so daß aufgebauschte Darstellungen im Endeffekt zum einzigen "Wissen" über paranormale Phänomene wird, das in der Öffentlichkeit diskutiert wird.

Noch bemerkenswerter ist es, daß gezielte Irreführungen eine Art Eigenleben entfalten. In der Öffentlichkeit schenkt man ihnen auch dann noch Glauben, wenn aufgrund überwältigender Daten sämtliche Fachleute übereinstimmend zu der Überzeugung gelangen, daß die ursprünglichen Argumente jeder Grundlage entbehren. Für die Arbeit der Forscher ist dies ein erhebliches Erschwernis, nicht nur, weil die Unzuverlässigkeit der Berichterstattung stark auf den Forschungsbereich abfärbt, sondern auch, weil viel Aufwand vonnöten ist, Außenseitern den wahren Sachverhalt zu vermitteln und falsche Darstellungen zu korrigieren.

Aus soziologischer Sicht sind Irreführungen allerdings von beträchtlichem Interesse. Sie ermöglichen tiefe Einblicke in die vorgefaßten Meinungen von Anhängern und Skeptikern gleichermaßen. Sie erhellen Beweggründe der Urheber von Machenschaften und die Aufnahmebereitschaft der Zielgruppe. Wenn Irreführungen erfolgreich sein sollen, müssen sie glaubwürdig und relevant sein. Diejenigen, die Bestand haben, trotz klarer Gegenbeweise und trotz eindeutiger Entlarvung der Urheber und ihrer Methoden, weisen besondere Merkmale auf. Mit tief verwurzelten Bildnissen wird in der Köpfen der Massen und der gebildeten Schichten Resonanz erzeugt. Fernsehsendungen darüber erzielen dann stets hohe Einschaltquoten zu den besten Sendezeiten. Wir alle werden davon berührt, ob wir das nun zugeben wollen oder nicht. Zu den Opfern gehören Menschen mit höherer Bildung, sogar mit wissenschaftlicher



Ausbildung, ebenso wie die breite Masse. Norman Mailer brachte es auf die Formel:

> *Wenn das Lügen eine Kunst ist, dann ist die raffinierte Lüge hohe Kunst. (Mailer, 1991)*

In der heutigen Ufologie wimmelt es von erwiesenen oder mutmaßlichen Irreführungen

Die dramatischen Schilderungen von UMMO in Spanien sind typisch für die Art von Berichten, die einfach überwältigend sind, mit Implikationen, die so tiefgründig erscheinen, daß Anhänger durch keinerlei vernünftige Argumente davon abzuhalten sind, an sie zu glauben. Eindeutigen Beweisen, daß Betrug im Spiel war, wird erfolgreich entgegengehalten, daß eine wahrhaft überlegene fremde Zivilisation gefälschte Fotos oder falsche Vorhersagen selbst in Umlauf gebracht haben könnte, um die Glaubensfestigkeit ihrer irdischen Gefolgschaft zu testen. Dieses Argument findet sich tatsächlich in einigen UMMO-Dokumenten, angeblich vorgebracht von den fremden Wesen selbst. (Vallee, 1991)

Soziologen haben seit längerem festgestellt, daß eine Entlarvung in solchen Fällen sogar bewirken kann, den Kern eines Glaubenssystems zu stärken, auch wenn es der Vernunft Hohn spricht. Nur die äußere Anhängerschicht wird dadurch in der Regel abgesprengt. (Festinger, 1956)

In dieser Hinsicht sind bewußte Irreführungen im paranormalen Bereich nichts anders als jene, die religiöse und politische Fragen betreffen. Die angeblichen Protokolle der Weisen von Zion, zurückgehend auf ein 1905 gefälschtes Dokument der gefürchteten russischen Ochrana und in den dreißiger Jahren mit schrecklichem Erfolg von den Nazis zur Propagandawaffe gegen die Juden umgewandelt (Cohn, 1967), wurde zwar als üble Machenschaft entlarvt, ihre Wirkung aber hat sie dadurch nicht dauerhaft eingebüßt. Die Protokolle sind jetzt sogar als angeblich durch "Channeling" von außerirdischen Wesen empfangenes Informationsmaterial neu aufgetaucht, nunmehr versehen mit dem Glanz einer allerhöchsten Autorität, die von vielen Anhängern der New-Age-Bewegung nicht so leicht angezweifelt wird wie ein Dokument, das sich "lediglich" auf historische Fakten berufen kann, wobei dem menschlichen Medium unbequeme Schuldgefühle erspart bleiben (Ecker, 1992). Falls es eines Anreizes bedarf, die Mechanismen bewußter Irreführung zu studieren, dann sollte dieses schreckliche Beispiel aus der jüngsten Geschichte ausreichender Anlaß sein, in unserem eigenen Forschungsbereich große Anstrengungen zu unternehmen, derartigen Machenschaften auf den Grund zu gehen und sie zu entlarven.

Im Mittelpunkt dieses Artikels steht ein besonders widerstandsfähiges Lügengespinst, das sämtliche wichtigen Merkmale einer erfolgreichen Irreführung aufweist, so daß wir alle Details analysieren können. Im Zuge dieser Untersuchung werden wir bestrebt sein, eventuelle Parallelen zu anderen UFO-Berichten bzw. zu Gerüchten mit ähnlichen Merkmalen aufzuzeigen.

Wer in geselligem Beisammensein beiläufig UFOs ins Gespräch bringt, wird meist von anderen zu hören bekommen, welche "tatsächlichen Vorkommnisse" im Fernsehen erörtert wurden, zum Beispiel in der Sendung 'Sightings' oder in 'Unsolved Mysteries'. Der angebliche UFO-Absturz bei Roswell, die MJ-12-Dokumente (die von einer Behörde der US-Regierung stammen sollen, wo man alles über die Beschaffenheit sowie die Zielsetzung der UFOs und ihrer fremdartigen Insassen wisse), werden dabei vermutlich Erwähnung finden, außerdem diverse sensationelle Berichte über Entführungen. Dann, gewissermaßen als Nachtrag, kommt vielleicht die Frage: "Übrigens, gab es nicht mal, in der vierziger Jahren, einen geheimen Test der US-Marine, bei dem ein ganzer Zerstörer völlig verschwand?" Ein anderer mag ergänzend mitteilen, daß Einstein dabei seine Hand im Spiel gehabt habe, und daß viele seriöse Forscher dieses Ereignis für den Schlüssel zur Erklärung von UFOs hielten. So wird man einmal mehr mit der haarsträubenden Geschichte des "Philadelphia-Experiments" konfrontiert.

Diese Geschichte, die gerade ihren 50. Geburtstag feiert, ist ein gutes Beispiel für gezielte Irreführung, die mittlerweile völlig aufgedeckt wurde, dank der sich über viele Jahre erstreckenden, unermüdlichen Nachforschungen jener Menschen, die zwar anfänglich von der Geschichte fasziniert waren, dann jedoch auf die außergewöhnlichen Behauptungen mit zunehmender Skepsis reagierten. Während der 50 Jahre, die seit dem vergangen sind, hatte die Geschichte enorme Auswirkungen in der Öffentlichkeit: Ein fest gebundenes Buch des viel gelesenen Autors Charles Berlitz und des altgedienten UFO-Forschers William L. Moore ist zum Standardwerk geworden (Berlitz und Moore, 1979). Gewidmet ist das Buch "Jenen Wegbereitern der Wissenschaft, deren Suche nach neuen Erkenntnissen sie zu den entferntesten Sternen und zu den innersten Welten führt". Ein Spielfilm des Regisseurs Stewart Raffill kam 1984 in die Kinos, mit Michael Pare in der Rolle des verschwundenen Matrosen. Der dramatische Inhalt der Handlung wurde noch gesteigert durch die Wirkung auf mehrere UFO-Forscher, darunter auch Morris K. Jessup. Zusätzliche Glaubwürdigkeit erhielt die Geschichte durch das offenkundige anfängliche Interesse des "Office of Naval Research" (Büro für Marineforschung) und durch den Schleier der Geheimhaltung. Die Geheimhaltung von offizieller Seite, oft nur das Resultat bürokratischer Verfahrensweise, wird von Anhängern gern als Beweis dafür bewertet, daß etwas vertuscht werden soll, was wiederum die ins Kraut schießenden Spekulationen berechtigt erscheinen läßt. Vertieft wurde das Mysterium auch durch die rätselhafte Persönlichkeit des Mannes, der sich als Hauptzeuge ausgab, mit direktem Zugang zu außerirdischen Intelligenzen: Carl M. Allen alias Carlos Allende.

Wir wollen hier nicht noch einmal den Betrug aufdecken, sondern ihn in seine wesentlichen Bestandteile zerlegen, durch die es über einen so langen Zeitraum gelang, den Betrug am Leben zu erhalten und die Gemüter so vieler Menschen zu bewegen. Wir wollen versuchen, den allerletzten Sargnagel einzuschlagen, indem wir die bisher unveröffentlichten Aussagen jenes Mannes zur Kenntnis geben, der im Juli und August 1943 an Ort und Stelle war und mit dem Verfasser Kontakt aufnahm, um die Sache richtig zu stellen. Wir werden aufzeigen, wie das "Philadelphia-Experiment", das von Ufologen heute als "Schnee von gestern" abgehakt wird, in aller Stille seine Wiederauferstehung feiert, und zwar als "Montauk-Projekt".

Abschließend wollen wir untersuchen, welche Lehren sich aus der Tatsache ziehen lassen, daß sich dieser krasse Betrug ein halbes Jahrhundert lang am Leben er-

halten konnte. Wir haben 13 Merkmale herausgearbeitet, die diese Geschichte glaubhaft erscheinen ließen. Wir hoffen, daß die aus dieser Studie abzuleitenden Warnsignale auf das Strickmuster dieser durchtriebenen Machenschaft und anderer Phantasiegeschichten aufmerksam macht, die heute die mit paranormalen Fragen beschäftigten Forscher in ihren Bann schlagen.

Merkmal Nr. 1: Eine sehr präzise und erstaunliche "Tatsache"

Wage Geschichten über Ereignisse, die lediglich seltsam oder außergewöhnlich waren, sind verständlicherweise nicht von langanhaltendem Interesse. Folklore-Experten, Spezialisten für psychologische Kriegsführung und Geheimagenten wissen, daß solche vagen Geschichten oft konkrete Hinweise auf wichtige Tatsachen enthalten, aber sie wissen dann auch, wonach zu suchen ist. Die allgemeine Bevölkerung weiß das nicht. Soll eine bewußte Irreführung also mythologische Ausmaße annehmen, wie im Falle des "Philadelphia-Experiments", muß der behauptete, unfaßbare "Tatbestand" wahrhaftig umwerfend sein und außerdem räumlich sowie zeitlich klar definiert.

In dieser Hinsicht war die Situation eindeutig: Der Hauptzeuge berichtete, ein großes Schiff, der Zerstörer DE-173, die "USS Eldridge", habe das scheinbare Unmögliche vollbracht und sei Ende Juli oder Anfang August 1943 aus dem Marinestützpunkt von Philadelphia verschwunden. Ein geheimes Experiment sei durchgeführt worden mit dem "Ergebnis, daß ein auf See befindliches Schiff, Typ Zerstörer, mitsamt seiner Besatzung völlig unsichtbar wurde" (Steiger und Bielek, 1990).

In einem mir 1967 übersandten Brief schrieb der angebliche Hauptzeuge:

> *Ich war Zuschauer, ich sah es, ich beobachtete das Entstehen, das Anwachsen, die Aktion und die Reaktion des Vehikels, das dem Superfeld ausgesetzt war (Allende, 1967).*

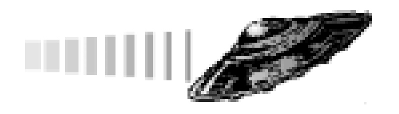
Matrosen sollen durch das Feld in Mitleidenschaft gezogen worden sein, sodaß einige wahnsinnig wurden, andere mysteriöse Krankheiten entwickelten. Zwei der Matrosen verschwanden sogar aus einer örtlichen Bar unter Begleitumständen, die die Serviererinnen zutiefst erschreckten und verwirrten. Das Schiff wurde nicht nur unsichtbar, es wurde außerdem räumlich nach Norfolk versetzt und fand sich dann in unmöglich kurzer Zeit wieder in Philadelphia ein. Während der Zeitspanne der Unsichtbarkeit, so behaupten manche Ufologen, gelang es dem US-Militär, fremde Wesen zu kontaktieren, und es sei zu einer Zusammenarbeit gekommen (Berlitz und Moore 1979, Seite 159).

Merkmal Nr. 2: Interessante Zeugen

Die ersten Informationen über den verblüffenden "Test der Marine" in Philadelphia waren in einer Reihe von Briefen enthalten, die dem Schriftsteller Morris K. Jessup von einem Mann namens Carl M. Allen zugesandt wurden. Dieser Mr. Allen, der auch als Carlos Miguel Allende unterschrieb, verschickte seine Schreiben aus Gainesville, Texas, als seine Adresse aber gab er RD Nr. 1, Box 223, New Kensington, Pennsylvania, an. Er behauptete, über das fragliche Experiment aus erster Hand informiert zu sein. Von Jessup darüber in Kenntnis gesetzt, sollen Ermittler der US-Marine die angegebene Adresse aufgesucht haben, dort jedoch nur ein leerstehendes Farmgebäude vorgefunden haben.

Wenn es keine Aufsehen erregende Hauptzeugen gibt, können Berichte über paranormale Ereignisse noch so sensationell sein, in der Öffentlichkeit und in den Medien werden sie kaum Beachtung finden. Aus diesem Grund werden zuverlässige UFO-Beobachtungen von der Presse oft nicht berücksichtigt. Der Hauptzeuge des bedeutsamen Vorfalls in Trans-en-Provence (Vallesco 1990) ist ein stiller, pensionierter Arbeiter, der Publizität meidet und Französisch mit einem derart starken italienischen Akzent spricht, daß er nur schwer zu verstehen ist. Er ist gastfreundlich und stellt sich seriösen Forschern (UFO-Anhängern ebenso wie Skeptikern) nach wie vor zur Verfügung, weigert sich jedoch, an Fernsehsendungen teilzunehmen. Presseinterviews lehnt er meist ab. Derartiger Stoff gibt für die Medien nicht viel her. Ganz anders sieht es aus, wenn ein Georg Adamski sich als Kontaktler hervortut, oder der Schweizer Abenteurer Billy Meier mit einer außergewöhnlichen Karriere als Gelegenheitsdieb, Rennfahrer und Söldner aufwartet. Hier zeigt sich der wesentliche Unterschied. Zeugen müssen eine interessante, schillernde Persönlichkeit haben, sie müssen uns begierig machen, mehr über sie zu erfahren. Entsprechend wirkungsvoll sind Andeutungen, daß ein Zeuge sich abgesetzt hat, vielleicht, weil er um sein Leben fürchtet oder wichtige Geheimnisse hütet. Der Reiz des Erzählstoffs wird dadurch beträchtlich erhöht.

Carlos Allende hielt sich die meiste Zeit seines Lebens verborgen. Er korrespondierte zwar mit mehreren auf diesem Gebiet tätigen Personen, sein genauer Aufenthaltsort konnte jedoch nie ermittelt werden. Im Jahr 1967 schrieb er mir aus Dallas, Texas, als Absender gab er jedoch eine Adresse in Minneapolis an. Andere Briefe wurden in Mexiko aufgegeben. Allende blieb bis zum Sommer 1969 eine schwer



faßbare Persönlichkeit, doch dann erschien er in Tucson im Büro der "Aerial Phenomena Research Organisation" (APRO, Organisation zur Erforschung von Luftphänomenen) und gestand, daß alles eine gezielte Irreführung gewesen sei. Später widerrief er sein Geständnis. Bill Moore vertiefte die geheimnisumwitterte Angelegenheit, indem er einen großen Teil seines gemeinsam mit Berlitz verfaßten Buches dem mysterösen Allende widmete.

Es ist noch immer so gut wie unmöglich, etwas Substantielles über ihn mit auch nur annähernder Gewißheit zu sagen,

schrieb er und deutete an, daß der Mann vielleicht unter die Zigeuner gegangen sei. Steiger und Whritenour gingen einen Schritt weiter und fragten unverblümt:

Waren Carlos Allende und jene, mit denen er korrespondierte, Abgesandte einer außerirdischen Macht, die sich vor Jahrhunderten auf der Erde niederließen und hier schon vor langer Zeit eine fortgeschrittene Untergrundkultur etablierten (Steiger und Whritenour, op.cit.)?

Das ganze Geheimnis wurde schließlich mit ausgesprochen irdischen Mitteln gelüftet. Im Juli 1979 entdeckte der Regisseur Robert A. Goerman, der zufällig aus New Kensington, Pennsylvania, stammte, daß einer seiner Nachbarn, der 70 Jahre alte Harold Allen, der Vater von Carl war. Allende, am 31. Mai 1925 in Springdale, Pennsylvania, geboren, hatte keinerlei Zigeunerblut. Er hatte drei Brüder, Frank, Donald und Randolph, sowie eine Schwester, Sarah. Goermans Nachforschungen werfen kein gutes Licht auf das Leben von Carl Allen. Obwohl er ein herausragender Schüler war, hat er seinen Verstand nie richtig genutzt und bei keiner Arbeit Ausdauer gezeigt, nur - so seine Brüder - wenn es darum ging, andere "reinzulegen". Goermans Bilanz:

Carl Meredeth Allen wurde aus eigenem Antrieb zum Außenseiter. Er hat nichts vorzuweisen außer seiner famosen Geschichte von einem verschwindenden Schiff und dem "legendären Buch", von dem er sagt, daß er daran als Co-Autor beteiligt gewesen sei. Was das leerstehende Farmgebäude mit der Adresse RD Nr. 1, Box 223, New Kensigton, betrifft: Es war nicht leer und die Familie Allen besitzt das Grundstück noch heute. Die "Ermittler", die angeblich dort waren, haben vielleicht eine eigene kleine Lüge in die Welt gesetzt.

Etwa im Jahr 1983 zeigte sich Carlos Allende in Denver, wo ihn die mit mir befreundete Wissenschaftsautorin Linda Strand interviewte und fotografierte (Vallee 1991). Sie beschreibt ihn als einen merkwürdigen Typen, der aus der Luft Gegriffenes von sich gab, einige Randnotizen in ihr Exemplar des Buchs von Berlitz-Moore kritzelte und sich dann aus dem Staub machte. Eine Erklärung für das, was er seinerzeit gesehen haben wollte, bot er nicht an.

Merkmal Nr. 3: Angeblich nachprüfbare Beweise

Der Anschein nachprüfbarer Beweise ist unabdingbar, wenn eine gezielte Irreführung glaubhaft wirken soll. Ich sage "Anschein", weil - merkwürdigerweise - das tatsächliche Vorhandensein von stofflichem Beweismaterial bei UFO-Anhängern nicht immer zur Erhärtung eines Berichts beiträgt, vielleicht, weil es den Reiz des Geheimnisvollen mindert. Niemand hat bisher Überreste des angeblich gewaltigen UFO-Absturzes bei Roswell vorweisen können, dennoch ist dies der am intensivsten untersuchte Einzelfall in der Geschichte der UFO-Forschung. Er wird heute am häufigsten im Fernsehen erwähnt, während andere Fälle, bei denen physikalische Beweise für Laboranalysen zur Verfügung stehen, bei den Medien und bei UFO-Gruppen nur flüchtiges Interesse wecken. Ähnlich ist es mit Robert Lazar, der noch immer keine Proben von "Element 115" vorgelegt hat, von dem er behauptet, es sei von zentraler Bedeutung für das Antriebssystem der erbeuteten fliegenden Untertassen, die - so Lazar - in einer geheim gehaltenen Halle des US - Luftwaffenstützpunktes Nellis untergebracht sind. Das Ausbleiben dieses Beweismaterials hat jedoch das Interesse in UFO-Kreisen eher gesteigert, während andere, mehr Erfolg versprechende Nachforschungen unterblieben. Nicht anders sieht es bei der Erforschung von Entführungen aus. Von angeblich abgebrochenen Schwangerschaften ist da viel die Rede, doch obwohl es dafür bis heute keinerlei physiologische Beweise gibt, werden diese angeblichen Vorfälle vom Gros der Ufologen nicht in Zweifel gezogen. Eine heute gängige Erklärung besagt, das Fehlen jeglicher physiologischer Spuren beweise einmal mehr die absolute technologische Überlegenheit der fremden Wesen. Im Fall von Carlos Allende sind es seine Briefe, die immer wieder verführerisch vorgaukeln, daß Beweismaterial vorhanden sei, in Form von Eintragungen im Lokbuch, Geheimberichten und Zeugenausagen. Doch in der Praxis entzogen sich diese angeblichen Beweise dann immer wieder dem Zugriff unabhängiger Rechercheure.

Merkmal Nr. 4:Dramatische Weiterungen

Die drei bereits erwähnten Merkmale - eine präzise ungewöhnliche Behauptung, ein interessanter Zeuge und die Verlokkung nachprüfbarer Beweise - genügen für das Grundgerüst einer erfundenen Geschichte, aber wenn die Phantasie einer breiten Öffentlichkeit angeregt werden soll, sind weitere Zutaten vonnöten. Ohne sie bliebe die Geschichte eine von vielen, die in der Boulevardpresse und der Fachliteratur kurz auftauchen und wieder verschwinden. Das Publikum will aber wissen: "Und was geschah dann?" In dieser Hinsicht ist die Philadelphia-Geschichte exemplarisch, denn sie bietet tragische Verwicklungen, merkwürdige Wendungen des Geschehens und Hinweise auf Einmischung von offizieller Seite. Es begann damit, daß Morris Jessup involviert wurde, ein Verkäufer von Auto-Ersatzteilen, der an der Universität von Michigan Astronomie studierte, sein Studium vor der Promotion jedoch abbrach. Jessup, ein engagierter und ehrlicher Rechercheur, veröffentlichte 1955 ein Buch mit dem Titel "The case for the UFO - (etwa: Argumente für die Existenz von UFOs). Am 13. Januar 1956 erhielt er von Carlos Allende den ersten von über 50 Briefen mit Kritik an Jessup wegen dessen Spekulationen über die einheitliche Feldtheorie. In den Briefen wurden Einsteins physikalische Thesen als Grundlage für das Experiment der US-Marine interpretiert, einen Zerstörer unsichtbar zu machen. Jessup war beunruhigt, konnte aber keine konkreten Einzelheiten in Erfahrung bringen, sodaß er die Angelegenheit schließlich auf sich beruhen ließ. Der einzige "Beweis", mit dem Allende aufwarten konnte, war eine Liste der Namen einiger Personen, die mit ihm an Bord des Liberty-Schiffs der Matson-Reederei, der "SS

Andrew Furnseth", gewesen seien. An genaue Daten könne er sich nicht erinnern.

Im Frühjahr 1957 aber wurde Jessup offiziell vom "Office of Naval research" (ONR Büro für Marineforschung) in Washington D.C., kontaktiert. Dort hatte man ein Exemplar seines Buches in Händen, das postalisch aus Seminole, Texas, versandt worden war und offenbar von drei verschiedenen Personen mit vielen Anmerkungen versehen worden war. Verwendet wurden dabei unterschiedliche Farbstifte. Aus den Anmerkungen schien hervorzugehen, daß diese Personen über UFOs völlig im Bilde waren, einschließlich ihrer Herkunft und ihres geheimnisvollen Antriebs. Major Darrell Ritter unterbreitete das mit Anmerkungen versehene Buch Captain Sidney Sherby und Commander George Hoover. Letzterer war der für Sonderprojekte zuständige Offizier. Diese Personen hatten daraufhin Jessup angerufen, der sein Erstaunen über die wissenschaftlich anmutenden Formulierungen der Anmerkungen im Buch zum Ausdruck brachte. Sie erinnerten ihn an die Briefe von Allende. Er informierte die US-Marine über seine Korrespondenz mit dem Zeugen, der sich stets im Hintergrund hielt. Auf Anregung von Hoover und Sherby machte eine Vertragsfirma des Militärs, Varo Manufacturing in Garland, Texas, private Abdrucke des Jessup-Buches mitsamt der Anmerkungen. Angeblich wurden 127 Exemplare gedruckt, die rasch als Sammlerobjekte vergriffen waren. In den 60er und 70er Jahren spielte diese "Varo-Edition" für UFO-Enthusiasten dieselbe Rolle wie heute die MJ-12-Dokumente und die Dulce-Papiere: Sie enthalten angeblich die entscheidenden Erkenntnisse über fliegende Untertassen und das von der Regierung geheim gehaltene Wissen darüber. Die Allende-Offenbarungen beschäftigten Jessup bis zur Besessenheit. Vermischt mit den Auswirkungen eines Autounfalls und Eheproblemen trieben die dubiosen Anmerkungen, von der ONR offenbar sehr ernst genommen, den seelisch angespannten Rechercheur immer tiefer in den inneren Aufruhr. Am 20. April 1959 beging Jessup Selbstmord. Der Beweis, daß alle Anmerkungen der vermeintlichen drei Personen von Carl Allen selbst stammen, gelang erst 1980, als Goerman die Ergebnisse seiner Interviews mit der Allen-Familie veröffentlichte.

Merkmal Nr. 5: High-Tech-Glaubwürdigkeit

Um den technisch interessierten Teil der Öffentlichkeit an sich zu binden, muß eine UFO-Fabel mit einer Aura hochgestochener Wissenschaftlichkeit ausgestattet sein. Dementsprechend wird vom "Bereich 51" des US-Luftwaffenstützpunktes Nellis behauptet, dort seien Anti-Schwerkraft-Aggregate gelagert, die eindeutig jede irdische Technologie überträfen und ein Trans-Uran-Element verwendeten, das in der wissenschaftlichen Fachliteratur bisher keine Erwähnung fand. Die fremde Zivilisation auf UMMO verfügt angeblich über noch weitaus erstaunlicheres Wissen. Für die Ummiten mit ihrem überlegenen Zahlensystem, dem die 12 zurunde liege, seien sich selbst reparierende Raumschiffe ebenso selbstverständlich wie "Universen, die mit ihren eigenen Abbildern im Spiegel der Zeit in Wechselbeziehung treten" (Petit, 1991).

In einem bemerkenswerten Brief mit 15 eng bekritzelten Seiten schilderte mir Allende ähnliche Auffassungen von Begriffen der modernen Physik:

> *Eines Tages wird die Magnetodynamik sich derart umfassend weiterentwikkelt haben, daß notgedrungen die Erkenntnis um sich greift, hier nicht nur - wie heute - eine in der Entstehung begriffene Disziplin vor sich zu haben, sondern eine tatsächliche,* ***totale*** Wissenschaft... wir werden dann, in ferner Zukunft, Dr. Einstein und seine "**Kraftfeldphysik**" eingeholt haben.

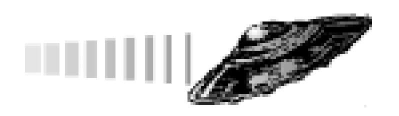
Das Versuchsobjekt, wiederholter Aktivierung des Apparates ausgesetzt, der ein großes Kraftfeld sowie damit einhergehendes UV-Licht ausstrahlte, (...) reagierte äußerst aufschlußreich: **Es kehrte an seinen Ursprungsort zurück.** Dabei bildete es ein super-dichtes Kraftfeld um sich herum (eine Hülle) und durchquerte **-zeitlos-** eine Enfernung von fast 225 Meilen.

Ein der von Allende vorgebrachten Mutmaßungen lief darauf hinaus, daß auch das Universum eines Tages wieder schrumpfen und an seinen Ursprungsort zurückkehren werde, so wie die DE 173 vor seinen Augen. Nachdem Einstein die Varo-Ausgabe von Jessups Buch und die Offenbarungen in Allendes Briefen gelesen habe, habe seine Gesundheit Schaden genommen, so daß er kurz darauf starb.

Andere Autoren haben durchblicken lassen, daß es an Bord der "Eldridge" komplizierte Geräte gegeben habe. In einem unlängst erschienenen Buch heißt es, mehrere große Generatoren seien im Laderaum gewesen und ein vorne gelegener Geschützturm sei abmontiert worden. An Deck habe es vier Sendeanlagen gegeben, außerdem einen speziellen Sender und eine Antenne (Steiger und Bielek, op.cit.)

Merkmal Nr. 6: Inanspruchnahme namhafter Wissenschaftler

Die Inanspruchnahme von Wissenschaftlern mit hohem Bekanntheitsgrad oder von Persönlichkeiten wie Albert Einstein ist ein herausragendes Merkmal der gezielten Irreführung in der Ufologie. Die an-



geblichen Beziehungen zwischen Robert Lazar und Dr. Edward Teller auf dem Luftwaffenstützpunkt Nellis, zum Beispiel, werden immer wieder lautstark ins Feld geführt, obwohl Dr. Teller abstreitet, je mehr als nur beiläufige Kontakte mit dem Betreffenden gehabt zu haben. Die Verbreiter der UMMO-Geschichte haben Kapital aus der Beteiligung von Dr. Jean-Pierre Petit geschlagen, einem französischen Astrophysiker, der zu einem standfesten Anhänger der Geschichte geworden ist (Petit,1991). Die Verbreiter der Geschichte vom Philadelphia-Experiment begnügten sich nicht damit, die Namen von Albert Einstein und John von Neumann für ihre Zwecke zu vereinnahmen. Das Buch von Berlitz-Moore zieht Dr-Townsend T. Brown mit hinein, von dem es heißt, er sei der akademische Zögling eines "Dr. Biefield", der angeblich mit ihm Anti-Schwerkraft-Experimente durchgeführt habe. Der mit mir korrespondierende Robert Mauser hat jedoch darauf hingewiesen, daß in der amerikanischen Ausgabe von "Who's Who in Science" nur zwei "Biefields" vorkommen. Einer von ihnen erhielt 1930 sein Abschlußdiplom in Chemie von der Denison Universität, der andere 1948 in physikalischer Chemie, ebenfalls von der Denison Universität. Dr. Brown studierte dort 1924-25, konnte also kein "Zögling" des einen oder des anderen sein (Mauser, 1987).

Die Liste der angeblich am Philadelphia-Experiment beteiligten großen Wissenschaftler ist noch länger. John von Neumann nimmt in Bill Moores Darstellung einen herausgehobenen Platz ein. Später meldete sich ein Al Bielek mit Aufsehen erregenden Behauptungen: Er sei einer der Matrosen bei dem von Allende beschriebenen Experiment gewesen. Die maßgeblichen wissenschaftlichen Prinzipien seien von Nicolas Tesla, John Mutchinson, Rektor an der Universität von Chicago, und einem Österreicher, Dr. Emil Kurtenhauer, erarbeitet worden. Bielek hatte,nach eigenem Bekunden bei Vorträgen und Interviews, lange Zeit keine bewußte Erinnerung daran, da er einer Gehirnwäsche unterzogen worden sei, um seine Beteiligung an dem Geheimprojekt aus seinem Gedächtnis zu löschen. Erst nachdem er 1988 den Spielfilm darüber gesehen habe, sei seine Erinnerung allmählich zurückgekehrt.

Merkmal Nr. 7: Offizielle Geheimhaltung

Das Aufdecken von Vorkommnissen, die uns die Obrigkeit vorenthalten will - seien es Eltern, Filmstars, das Militär, große Unternehmen oder Regierungen - ist zweifelsohne ein Nervenkitzel. Der Enthüllungsjournalismus, der in den siebziger Jahren, nach der Offenlegung des Watergate-Skandals, engagierte Reporter zu heroischen Figuren hochstiliserte, ist zum Vorbild für die eifrigen Rechercheure des UFO-Phänomens geworden, eines Bereichs, in dem Lügen der militärischen Obrigkeit besonders auffällig sind. Eingaben, gemäß dem Gesetz zur Informationsfreiheit geduldig vorangetrieben, haben in vielen Fällen Interessantes an Licht gebracht.

Wer die Öffentlichkeit gekonnt irreführen will, kann sich diesen Sachverhalt zunutze machen., indem er amtliche Stellen in seine Machenschaften mit einbezieht. Die Urheber der UMMO-Fabel brachten sogar die CIA-Station in Madrid ins Spiel. In einem Schreiben an den Geheimdienst behaupteten sie, den Ermittlern des Dienstes beibringen zu können, woran man fremde Wesen, die unter uns auf der Erde weilen, erkennen könne. Dadurch ließen sie ihre eigene Tätigkeit sowohl bedeutungsvoll als auch gefährlich erscheinen und versorgten gleichzeitig ihre Anhänger mit nahezu unwiderstehlichem Nervenkitzel.

Einer meiner Korrespondenten, der einst für die US-Marine (Naval Sea Systems Command) in der Forschungsabteilung für Sprengstoffe arbeitete, hatte Einblick in eine als geheim eingestufte Akte mit Schreiben der US-Marine an Albert Einstein über dessen Tätigkeit für sie während des Zweiten Weltkrieges. Als der Abteilungsleiter den Inhalt der Akte von der Geheimhaltung befreien wollte, um einen Artikel für die betriebsinterne Zeitschrift zu verfassen, wurde sein Antrag abgelehnt. Solche Vorkommnisse leisten denjenigen Vorschub, die ihre Fabeln mit der Feststellung untermauern, die Regierung wisse "mehr als sie uns sagt", was in der Tat zutrifft, und sie kenne auch die Antwort auf die UFO-Frage, was daraus nicht gefolgert werden darf. In einer Abfolge von Ereignissen, bei denen einige der Geheimhaltung unterliegen, können "Leerstellen" unter Hinweis darauf, daß die Regierung der Öffentlichkeit Informationen vorenthalte, beliebig ausgefüllt werden. Auf diese Weise erhält jede an den Haaren herbeigezogene Geschichte ein Maß an Glaubwürdigkeit. Durch die Einschaltung des ONR in die Jessup-Geschichte wurde der Anschein erweckt, die Behauptungen von Allende seien auch von Amts wegen auf Interesse gestoßen. Das bereitete den Boden für Mutmaßungen über tiefer liegende, dunkle Beweggründe bei militärischen Ermittlungen auf höchster Ebene.

Jacques F. Vallee

Mit freundlicher Genehmigung des Autors. Aus dem Englischen übersetzt von Roderich H. Boes

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Fortsetzung der Satire "Junge,Junge.." von Seite 9.

Aber so dumm, wie manche Redakteure glauben, sind die Leser auch nicht. Aus dem Freundeskreise erreichten mich amüsierte Berichte über das Ultraleichtflugzeug aus Belgien! Wie kann der verantwortliche Redakteur so einen Blödsinn schreiben? Dabei kann er sich noch nicht einmal rausreden, da das Ultraleichtflugzeug zu diesem Zeitpunkt bereits erfunden war, auch wenn er es vielleicht nicht wußte. Er hätte sich ja informieren können. Ich bitte Sie, wer glaubt diesem Menschen denn noch irgendein Wort? Der schadet damit doch sich und seinem Blatt. Die Idee mit dem Flugzeug ist sicher nicht auf seinem Mist gewachsen, aber er hat sie in blindem Vertrauen zu den oben genannten Ängstlichen Herren von diesen übernommen. Na, das stelle ich mir vielleicht interessant vor, wie die beisammen gesessen haben, vielleicht etwas im Halbdunkel, um die Gehirne nicht zu überreizen, und über das schwebende Dreieck nachgedacht haben. Nach langem, anstrengenden Schweigen wird einer gesagt haben: "Ich weiß es jetzt! Ich weiß, was es war!" Wie gebannt werden sie ihn alle angestarrt haben. "Was?" Und er wird tief Luft geholt haben: "Ja, es war ein Ultraleichtflugzeug!" Und ein befriedigendes Seufzen wird die Runde gemacht haben. Ja, so soll es sein. (Dazu muß noch erwähnt werden, daß der erste Vorschlag zwei Stunden früher über ein kerzen-

bestücktes Papierflugzeug sich aus unerfindlichen Gründen nicht durchsetzen konnte).

Aber halt, meine verehrten Ängstlichen Herren! Jetzt kommt doch erst das eigentliche Problem: die Erklärung. Wieso konnte es solch ein Flugzeug sein? Sie haben nicht gut recherchiert. Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen alles hinterher zu tragen. Sie haben das Wetter vergessen. An dem Abend, an dem das wunderbare Foto von dem dreieckigen Ultraleichtflugzeug geschossen wurde, herrschte ein starker Wind, ja, es war schon mehr ein kleiner Sturm. Und der Pilot mühte und mühte sich, voranzukommen, aber es gelang ihm nicht. Und so stand er mitsamt dem Flugzeug auf der Stelle. Durch den Wind war es auch nicht möglich, ein Motorengeräusch zu hören. Der Fotograf eilte hinaus, um die dramatische Szene festzuhalten. Und als das Foto gemacht war, gab es zwei Möglichkeiten: Entweder der Wind ließ ganz plötzlich nach, und das Flugzeug konnte seinen Weg fortsetzen, oder es stürzte plötzlich in den Vorgarten des Fotografen. In letzterem Falle könnten die beiden, also der Pilot und der Fotograf, beschlossen haben, das Foto als UFO-Foto meistbietend zu verkaufen, damit die Reparatur des Flugzeuges bezahlt werden könnte, oder aber der Pilot hatte gar Schmuggelware an Bord. Meine werten Ängstlichen Herren, Sie haben den Fotografen ncht ausgiebig befragt. Vielleicht wären sie einem Schmugglerring auf die Spur gekommen.....

Und nun kommt die wissenschaftliche Seite. So, wie ich das verstanden habe, wurde ein gefälschtes UFO-Foto für echt befunden. Die Dinge liegen hierbei etwas anders als im vorangegangenen Fall. Es ist weit weniger schlimm, wenn völlig unbekanntes Material nicht als falsch bestimmt werden kann, als wenn bekanntes Material (Informationen über ein Ultraleichtflugzeug) ignoriert wird.

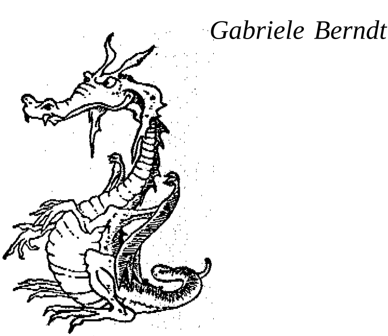
Die Falschbestimmung besagt zunächst einmal, daß man mit Technik auch nicht alles erreichen kann, und man muß, ob man will oder nicht, dieser Technik auch bescheinigen, daß man mit ihr letztendlich nur eine Aussage darüber machen kann, daß eine Fälschung nicht festgestellt werden konnte - in diesem Fall. Daraus kann jedoch nicht geschlossen werden, daß das entsprechende Bildmaterial wirklich echt ist.

Für manchen wissenschaftlichen Denker scheinen die wissenschaftlichen Methoden in Bezug auf das UFO-Phänomen vielleicht etwas begrenzt, ganz besonders in Hinsicht auf die MUFON-CES. Dem kann man mit einem Spaten abhelfen. Wenn sich die betreffende/n Person/en bis zur Antike durchgegraben haben und dabei immer noch kein Atomkraftwerk gefunden haben, müßten sich gewisse Fragen eigentlich von selber beantworten. Früher baute man Wassermühlen und Windmühlen, heute baut man Atomkraftwerke ... Obwohl wir auch schon wieder bei den Mühlen angekommen sind, wobei die Atomkraftwerke lediglich ein Umweg in die falsche Richtung waren und die Mühlen auch noch nicht die richtige Richtung sind. Die richtige kennen wir zwar, beschreiten sie aber nicht und werden sie daher wohl auch nicht mehr erleben. Aber das ist ein ganz anderes Problem.

Übertragen auf die UFO-Forschung würde das heißen, daß wir nicht mit der Erklärung von Astralflügen beginnen sollten, wo wir noch nicht einmal wissen, wie ein UFO überhaupt funktioniert! Versuchen Sie doch mal auf einer Leiter zu klettern, die alle fünf Meter eine Sprosse hat. Man sollte zuerst das erforschen, von dem man glaubt, daß man davon das meiste Material hat, die nächste Sprosse - nicht in fünf Metern Entfernung!Vielleicht kommt eins zum anderen. Irrtümer inbegriffen.

Behalten Sie Ihre Erscheinungen im Auge, denken Sie darüber nach, aber ziehen sie keine voreiligen Schlüsse - und vor allem: Kommen Sie nicht zum Resultat, bevor Sie überhaupt recherchiert haben! Etwas mehr Zusammenarbeit wäre sicher nicht schlecht. Das betrifft auch die Ängstlichen Herren Bremser, die inzwischen sicherlich auch gemerkt haben, daß sie nicht mehr von der Erde herunterfallen, wenn sie mit dem Schiff nach Amerika fahren......

Gabriele Berndt



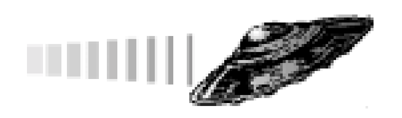
Das Ende der Geschichte

Der 15. März 1993 war für mich ein **historisches Datum!** In einer Fernsehsendung von Gero von Böhm: "Philosophische Streifzüge durch Amerika" erklärten verschiedene Philosophen der Reihe nach das Ende a) der Kunst, b) der Geschichte, c) der Philosophie.

In dieser Arbeit möchte ich mich mit der Behauptung des amerikanischen Philosophen Francis Fukuyama beschäftigen, der das Ende der Geschichte proklamierte, weil, wie er sagte, sich nach dem Untergang aller idealistischen Systeme, wie zB des Sowjetkommunismusses die Demokratie als vollkommener und alleiniger Sieger herauskristallisiert habe. Nachdem die Weltgemeinschaft aller demokratischen Staaten den letzten Geplänkeln kleiner Diktatoren und Tyrannen (zB in Ex-Jugoslavien, Somalia, Ruanda...) ein **Ende** gemacht hat, herrscht also weltweit Demokratie. Und da diese vollkommen ist, kann es wirkliche politische Umwälzungen nicht mehr geben - und damit auch keine geschichtlich relevanten Entwicklungen. Die Suche nach einer optimalen Gesellschaft sei dann endgültig zu Ende.

Als ich das hörte, lief es mir kalt den Rücken herunter! Denn ich mußte sofort an den Philosophen Karl Popper denken, der behauptet hat, daß die Zeit der großen Entwürfe vorbei sei, daß die Demokratie die beste aller Staatsformen sei, weil sie ohne Ideologie auskomme. In ihr könne man die Lebensverhältnisse des Menschen in kleinen Schritten nach und nach verbessern, so nach dem Motto: Wo der Schuh gerade drückt, wird etwas ausgebessert. Wenn er dann woanders wieder drückt, wird nachgebessert usw. Aus diesen vielen kleinen Korrekturen würde eine evolutionäre Entwicklung ablesbar werden, die nach vorn schreiten würde, ohne daß die Menschheit ein Ziel gekannt hätte.

Mein Kommentar: Alles Quatsch! Und zwar aus diesem einen Grund: Nach welchem Kriterium wird entschieden, was eine von Poppers 'kleinen Korrekturen' ist? Selbstverständlich nach idealistischen (einer Philosophie oder Weltanschauung)! Nur, daß es dem Entscheidungsträger unbewußt bleibt! Diese Philosophien dienen allesamt der Verheimlichung der Existenz der DEMIURGEN. Welchem Konsum-



idioten ist schon bewußt, **warum** er unzufrieden ist und **wer** ihm eingetrichtert hat, wo ihm der Schuh zu drücken hat? (Beispielsweise wird ihm heute suggeriert, er müsse unter Arbeitslosigkeit und Ausländern **leiden**. Ich orientiere mich hier an den pol. Wahlkampfthemen.) Und genau auf diese geheime Steuerung der Gesellschaft kam es Popper an: Den Demokraten soll nicht bewußt werden, wohin die Reise geht! Darum ist Popper ja auch für die gegenwärtigen Politiker der Leib- und Magenphilosoph! Gleiches gilt offensichtlich auch für Francis Fukuyama: Wahrscheinlich kann oder will er sich nicht vorstellen, daß die verlogene Pseudo-Demokratie an dem Tag ihr Ende findet, an dem das geist- oder gottlose, von der Intelligenz des Geldes manipulierte massen-neurotische Sklavenbewußtsein der Völker zur Katastrophe oder zur Besinnung kommt.

Da ich schon mal bei meiner Philosophenschelte bin: Hier noch eine Kostprobe: Martin Heidegger schrieb, "der Mensch habe nur zweierlei Wahl: Entweder Resignation oder heroisch die Zähne zusammenbeißen und die Realität akzeptieren" (und sich ihr unterordnen)! Ein feiger und gar sehr resignierter Heroe! Genaugenommen hat Heidegger also gesagt: Der Mensch hat nur **eine**Wahl - zu resignieren! Das gefällt natürlich den Machthabern (die nicht resigniert haben). Darum ist Heidegger ja auch so berühmt geworden. Wer resigniert hat, läßt die da oben tun, was sie wollen. (Ich habe NICHT resigniert und lasse sie es trotzdem tun). Meiner Meinung nach haben sich Fukuyama, Popper und Heidegger den Herren der Welt angebiedert und sich von ihnen kaufen lassen.

Doch nun zum Ende der Geschichte! In DEGUFORUM Nr. 2/94 schrieb ich auf S. 27:

> *Indem die Naturwissenschaft ... eine angeblich tatsächlich gewesene Gegenwart als Vergangenheit herauszufinden glaubt ... und somit glaubt, daß diese Vergangenheit unverändert festliegt, legt sie unbeabsichtigt (?) auch die Zukunft fest! Das bedeutet, wir werden die determinierte Zukunft erfahren, was den Untergang der Menscheit erzwingt, da jede Determination tot ist! Meine Interpretation impliziert die Wandelbarkeit der Vergangenheit und der Gegenwart. Die Vergangenheit ist nichts, als ein Spiegel der gegenwärtigen Sruktur des universalen Geistes. Jede Veränderung ist eine Veränderung der Gegenwart, und jede neue Gegenwart hat eine andere determinierte Vergangenheit und Zukunft.* ***Zukünftiges Unheil ist stets in der Gegenwart abwendbar.*** Der deterministische Zwang (Sachzwang) ist eine Illusion.

An diesem Absatz erregten sich einige Gemüter. Klar, die oben genannten Philosophen und die gegenwärtigen Politiker behaupten glatt das Gegenteil! Da ich sie nicht für Dummköpfe halte, können wir, glaube ich, das 'unbeabsichtigt (?)' im obigen Abschnitt streichen. Was ich sagen will, ist, daß **die wissenschaftliche Methode in der Geschichtsforschung eine starre Vergangenheit hervorzaubert, aus der nach den Kausalgesetzen nur eine einzige mögliche Zukunft resultieren kann. Und diese Zukunft erreicht tatsächlich ein Ende der Geschichte, weil in dieser Geschichte die Menschheit zugrunde geht.** Sie geht deshalb zugrunde, weil sie den Sachzwängen erliegen wird. Sachzwänge sind eine Zwangsneurose, also eine Geisteskrankheit. Sie entsteht, wenn ein Mensch nicht mehr in der Lage ist, seine Situation mit Abstand zu betrachten. Dann beherrschen ihn seine Probleme, statt umgekehrt, wie es sein sollte. (Politiker reden immer dann von Sachzwängen, wenn sie etwas Unpopuläres nach ihrem Belieben durchsetzen wollen). Doch nun zum Ende der Geschichte: Ich glaube tatsächlich, wie Michael Ende, daß sie eine unendliche Geschichte ist: aus jeder Gegenwart heraus neu erzählt! Historiker werden also in Zukunft viel zu tun haben: **Ständig neue Geschichte schreiben, die uns ein Spiegelbild unserer Gegenwart liefert!** Und statt einer Demokratie, die keine Mythen kennt, wird sich die Menschheit neue Mythen schaffen: Geschichten der Zukunft, in der die Menschheit nicht ausstirbt und vielleicht die Wahrheit herrscht. Ein Volk, dessen Mitglieder, die einzelnen Menschen, sich selbst nicht kennen, kann sich nicht beherrschen. Solange es keine Selbsterkenntnis gibt, gibt es keine Welterkenntnis und erst recht keine Demokratie.

Hans - Joachim Heyer

Herausgeber

DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung

ISSN 0946-1531

Redaktion und v.i.S.d.P.

Reinhard Nühlen

Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe: R.-H. Boes, H.-J. Heyer, E. Meckelburg, F. Menhorn, R.Nühlen, Th. Schneider, J. Vallee.

Layout

Frank Menhorn

Herstellung

Pagemaker für Windows 5.0

Erscheinungsweise

Viermal jährlich; jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis

Inland: Jahresabonnement DM 30.-.

Einzelpreis pro Heft DM 7.50.Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres gekündigt wurde.

Ausland: DM 40.-. Einzelpreis pro Heft DM 10.-.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V

Postfach 2831

D-55516 Bad Kreuznach

Tel:0671/75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)

Fax: 0671/69756

Postgirokonto:

251737-670 Postbank Ludwigshafen

BLZ 545 100 67

Druck:Offestdruck Peter Splittek, Dinslaken